

Gespräch mit Freundner und Schneidemühler Heimatbrief

Wie nach einem physikalischer
ruck erzeugt, so ist es auch der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl
ammenhängend mit den Oster
raß extremer L



Herausgeber: Arbeitsgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft

Hannover
Juni 1968



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



18. Jahrgang Nr. 6

100 000 Pommern waren in Köln vereint

Parole: Durch Recht zur Freiheit — Von Hassel: „Grenzregelung erst im Friedensvertrag“
Und gegen Anerkennung Pankows (Wehner) — 20 Jahre Pommersche Landsmannschaft

Das große nur alle zwei Jahre stattfindende Deutschlandtreffen aller Pommern — es war das dritte, das im Kölner Messegelände stattfand — hatte angesichts des „Jahres der Menschenrechte“ und im Hinblick auf das 20jährige Bestehen unserer Landsmannschaft besondere Bedeutung. Dementsprechend war auch die Beteiligung entsprechend hoch; während die PLM die Teilnehmerzahl auf rund 70 000 schätzte, sollen es nach anderer Schätzung sogar 100 000 gewesen sein. Es ist natürlich, daß die vertriebenen Pommern in dem zunehmenden Wirrwarr von Verzicht- und Halbverzichtserklärungen, die die Massenmedien meist unwidersprochen ausstrahlen, das ständige Bedürfnis haben, ihre Heimatreue vor aller Welt immer wieder zu bekunden. Dabei wenden sie sich scharf gegen jeden Versuch, sich auf die Preisgabe deutschen Heimatbodens einzulassen. Und dies liegt zweifellos nicht allein im eigenen, sondern auch im Interesse Gesamtdeutschlands.

So stolz unsere Landsmannschaft auch darauf sein kann, in 20 harten, schicksalhaften Jahren die Pommern aus dem Nichts heraus wieder zusammengeführt und zu einem Kampfbund für die Heimat (mit friedlichen Mitteln) zu entwickeln, so bleibt doch die bittere Wahrheit, daß man mit der deutschen Frage der Wiedervereinigung kaum vorangekommen ist. Doch dies ist nicht ihre Schuld, sondern der unnachgiebigen spaltnerischen Haltung von Pankow, nicht zuletzt mit Moskau im Hintergrund, zuzuschreiben.

*

Das Deutschlandtreffen begann am Pfingstsonnabend mit einem Kongreß im Gürzenich zum 20jährigen Bestehen unserer Landsmannschaft. Bei diesem Festakt gab der stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft, W. Hoffmann, einen Abriss der Entstehung und des Ausbaus dieser Landsmannschaft, welche Vertriebene und Flüchtlinge aus einer ostdeutschen Provinz vertritt, die durch die Oder-Neiße-Linie geteilt ist. Mit ihrem festen landsmannschaftlichen Zusammenhalt tragen die Pommern entscheidend zur Bewahrung des gesamtdeutschen Bewußtseins über alle Zonen- und Demarkationslinien hinweg bei.

Das Hauptreferat hielt der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Wehner, über Probleme der Deutschland-Politik. Der Minister, der sich auf allgemein gehaltene Darlegungen beschränkte, bezeichnete die Wiedervereinigung als Aufgabe für eine Friedensregelung, die von allen Seiten als friedlich und dauerhaft anerkannt werden müsse. Bis dahin müsse versucht werden, mit der anderen Seite auszuweichen. Gegen Ende seiner Ausführungen lehnte er auf einen Zwischenruf hin eine Anerkennung Pankows ab und sprach sich für einen Dialog aus.

Es kam zu einem Zwischenfall, als Herbert Wehner entgegen seiner eigenen Forderung, bereit zum Diskutieren zu sein, selbst die Nerven verlor und seine eigenen Worte Lügen strafte, als er zum zweiten Male das Rednerpult betrat und in den historischen Saal rief: „Ich bin vaterländisch! Was Sie hier tun, ist eine Art Schauprozeß!“ Ein Regiefehler des Präsidenten der PAV Dr. Jahn (MdB), der entgegen dem Programmfolge nach seinen Grußworten gleich dem Bundesminister das Wort erteilte, führte zu Beginn der Veranstaltung zu dem Zwischenfall. Obwohl der Präsident nach dem Abbruch der Rede von Herbert Wehner eine Ehrenrettung für ihn versuchte, und auch Wilhelm Hoffmann in seinem Vortrag über „Zwanzig Jahre Pommersche Landsmannschaft“ anerkennende Worte für Minister Wehner fand, dem wir Vertriebene viel zu danken hätten, kam es dann, nachdem die DJO feststellte, daß sie auf ihre Fragen zu den Äußerungen Brandts auf dem Nürnberger SPD-Parteitag bis heute keine Antwort erhalten habe und Ldm.

Rolf Neumann seine „Resolution und Kommentar zur politischen Lage“ gab, zu dem zweiten und bedauerlichen Zwischenfall. Rundfunk und Fernsehen hatten leider zu dieser Zeit bereits ihre Zelte abgebrochen, nur der Journalistentisch war noch besetzt. Der Präsident der Pommerschen Abgeordnetenversammlung, der CDU-Bundestags-Abgeordnete Dr. Jahn, sprach sich dagegen aus; einen Mann oder eine innenpolitische Auseinandersetzung zu disqualifizieren.

Einen erfreulichen Abschluß des Kongresses bildete dann die Verleihung des „Pommerschen Kulturpreises 1968“ nach der Laudatio unseres Flatower Hfd. Bahr an unseren pommerschen Ldm. Gerd Lüpke durch den Sprecher der Landsmannschaft Dr. Oskar Eggert und die humorvolle ideenreiche und sprühende Ansprache des Kulturpreisträgers.

Die Hauptkundgebung

Daß man für die Hauptkundgebung am Sonntag die Sporthalle des Messegeländes wählte, erwies sich als durchaus richtig, obwohl sie für die Besucherzahl nicht ausreichte. Einige Hundert hörten auf den Vorplätzen die Übertragung des Gesprochenen und der Musik durch Lautsprecher. Viele andere aber blieben an den Treffpunkten der Kreise in den Hallen und tauschten ihre Erinnerungen aus.

Nicht eine Anerkennung oder eine Nichtanerkennung der Oder-Neiße-Linie sei für die Politik der Bundesrepublik eine Alternative, sondern die Frage, ob ein Rückfall in das nationalstaatliche Denken erlaubt oder eine europäische Friedensordnung angestrebt werden solle, erklärte Bundes-Vertriebenenminister von Hassel. Deutschland habe den Polen gegenüber besondere Verpflichtungen, stellte der Minister fest und fuhr fort: „Aber sie bestehen nicht darin, dort einen überholten und von der Sowjetunion mißbrauchten Nationalismus zu bestätigen, sondern ihren Beitrag dazu zu leisten, daß auch die polnische Nation in Zukunft eine freie, gesicherte und angemessene Existenz innerhalb Europas findet.“ Er wiederholte die Versicherung, daß die Grenzregelung im Osten einem Friedensvertrag mit Gesamtdeutschland vorbehalten bleiben müsse.

Anschließend sprach der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, Dr. Eggert, der die im Deutschland-Vertrag enthaltene Gewaltverzichtserklärung als klar und ausreichend bezeichnete. Weitere Erklärungen dieser Art würden nur die Gefahr herbeiführen, daß „unser guter Wille in eine Verzichtserklärung umgedeutet wird“. An die östlichen Nachbarvölker richtete Dr. Eggert die Erklärung, daß ihnen keine Gefahr drohe, da die Heimatvertriebenen „die Versöhnung mit ihnen allen“ wollten. In dem innenpolitischen Teil seiner Rede forderte der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft die SPD auf, in der Deutschlandpolitik eindeutig Farbe zu bekennen.

Daß niemand von den Pommern verlangen könne, das Heimatrecht aufzugeben, gestand auch Bürgermeister Dr. Franz Lemmens in seiner Grußbotschaft zu. „Aber Bitterkeit, Ablehnung und Haß“, so betonte Dr. Lemmens weiter, „sind niemals der Boden, auf dem Freiheit, Recht und Frieden verwirklicht werden können.“ Er sprach sich statt dessen für ein „stetiges Suchen nach Ausgleich und Lösung der Spannungen“ aus.

Die Treffen der Grenzmärker

Die ehemaligen Grenzmärker hatten von den 39 Pommern-Kreisen mit der Halle 14 des Messegeländes eine ausgezeichnete Unterbringung für ihre Kreistreffen. Auf der einen Seite waren die Heimatkreise Deutsch Krone, Flatow und Schlochau, auf der anderen der Stadtkreis Schneidemühl und der Netzekreis untergebracht. Für die Schneidemühler waren

gut zwei Drittel des Raumes der einen Seite freigelassen, die die rund 500 Landsleute spielend aufnehmen konnte. Diese Zahl war auffallend, zumal unsere Schneidemühler Heimatfreunde stets so stark besuchte Patenschaftstreffen in Cuxhaven haben. Am stärksten war der Kreis Deutsch Krone vertreten, der seinen Raum restlos ausfüllte.

Neben den Städten **Deutsch Krone**, Tütz (mit eigener Fahne), Schloppe und Märk. Friedland hatten sich an den übrigen Tischen die Amtsbezirke zusammengefunden, und es gab überall freudiges Wiedersehen und regen Gedankenaustausch.

Entschließung

In einer Entschließung der PLM zum Kölner Treffen heißt es, daß „Frieden nur auf der **Grundlage des Rechts** verwirklicht werden kann“. Zu diesen Rechten gehöre nach Auffassung der Vereinten Nationen, wie sie in der „**Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte**“ vom Jahre 1948 zum Ausdruck gekommen sind, daß niemand **willkürlich seines Landes verwiesen** werden dürfe, daß jeder Mensch das Recht habe, in sein **Land zurückzukehren** und daß niemand willkürlich seines Eigentums beraubt werden dürfe. Die Vereinten Nationen hätten die Bedeutung dieser Rechte dadurch erneut herausgestellt, daß sie das Jahr 1968 zum „**Jahr der Menschenrechte**“ erklärt hätten. Deshalb sei die **deutsche Außenpolitik** verpflichtet, auf dieser Grundlage eine Friedensordnung anzustreben.

Der Zwischenfall

Eine Kölner Zeitung schrieb:

War Minister Wehners heftige Reaktion auf die Zwischenrufe bei seiner **Gürzenich-Rede** am Pommerntag richtig? Er hatte zuvor vom „**Miteinander-Diskutieren**“, vom „**Zuhören**“, vom „**Ernstnehmen** des anderen ohne Haß und Fanatismus“ gesprochen. Gewiß, die Zwischenrufe waren de-

placiert und vielleicht auch nister ließ sich nicht nur kam in Rage. Hätte er nicht **ergermeister Diskussion ergreifen** sollen des Festvortrags sprengte? „Schauprozeß, den man ihm spitzt?

Ob die Zwischenrufe wirklich „deplaciert“ waren, sei dahingestellt. Jedenfalls war die ganze Atmosphäre für Wehner nicht gut, der in letzter Zeit verschiedentlich zwielichtige Äußerungen über die Oder-Neiße-Linie getan hatte, die so wirkten, als sei er und damit die Regierung für die „**Anerkennung auf Zeit**“. Es gibt aber auch hier nur ein Entweder — Oder.

Wenn auch die Stimmen aus der Zuhörerschaft spontan erfolgten, darf doch darauf hingewiesen werden, daß schon vor der Kölner Tagung Bedenken gegen das Auftreten Wehners auf dem Pommerntag geltend gemacht wurden. So hatte die PLM — Gruppe Wanne-Eickel in einem offenen Brief an den Vertreter der Landsmannschaft daran erinnert, daß es gerade Wehner war, der zusammen mit anderen auf dem SPD-Parteitag sich für eine Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze eingesetzt habe. Auch uns gingen Briefe ähnlichen Inhalts von einzelnen Landsleuten zu.

Die Bundesregierung vertrat in einer Stellungnahme die Ansicht, Wehner habe seine Rede **nicht abgebrochen**. Nach dem Vorwurf eines Pommern-Sprechers, die Bundesregierung stelle die Zukunft der Sowjetunion und Polens über die **Zukunft des eigenen Landes**, habe sich Wehner wieder zu Wort gemeldet und „im Namen der Bundesregierung diese Verleumdung zurückgewiesen“.

So bedauerlich der Zwischenfall auch gewesen sein mag, machte er doch in der Presse, die großenteils die Vertriebenen recht **stiefmütterlich behandelt**, Schlagzeilen. In einigen Boulevard-Zeitungen wurde von dem großen Pommern-Treffen überhaupt nur der Wehner-Zwischenfall notiert.

Menschenrechte sind unteilbar

opr — Einen Katalog der Verbrechen, die im Verlaufe des Vertreibungsgeschehens gegen Deutsche verübt worden sind, wird der Bund der Vertriebenen erstellen, da die Bundesregierung eine solche Dokumentation trotz jahrelangen Drängens des Verbandes bisher nicht zusammengestellt hat. Die Justizministerkonferenz der Länder hatte das vielmehr abgelehnt mit der Begründung, daß die meisten Täter von **der deutsche Justiz nicht belangt** werden könnten. Nach Ansicht des Bundes der Vertriebenen gibt es jedoch durchaus Möglichkeiten, nicht zuletzt unter Einschaltung der UNO, diese Verbrechen der Weltöffentlichkeit ins Bewußtsein zu rufen und die Justiz der betreffenden Völker zu entsprechenden Veranlassungen anzuhalten. Das Jahr der Menschenrechte der UNO wie insbesondere auch die UN-Konferenz für Menschenrechte, die in Teheran stattfindet, wären vorzügliche Gelegenheiten, der Welt klarzumachen, daß nicht nur Deutsche zur Zeit Hitlers Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt hätten, sondern daß auch die Siegermächte **nicht frei von Schuld und Fehlern** in dieser Hinsicht seien. Es sei bedauerlich, daß seitens der Bundesregierung nicht rechtzeitig Vorbereitungen für die Bereitstellung entsprechenden Beweismaterials getroffen worden seien.

Ein unmögliches Tauschgeschäft

Wie ein Dolchstoß gegen die Wiedervereinigung

Die „Rochester D & C News“ haben enthüllt, daß bereits Anfang März d. J. in Washington ein Deutschland betreffendes „**Tauschgeschäft**“ mit der Sowjetunion ins Auge gefaßt worden ist, wodurch den Vereinigten Staaten ermöglicht werden soll, den Vietnam-Krieg mit sowjetischer Hilfe beizulegen. Die amerikanische Tageszeitung bezog sich dabei auf Ausführungen des früheren Direktors der US-Information Agency, Arthur Larson, der jetzt als Berater des Präsidenten **Johnson** fungiert. Larson erklärte, die USA seien in der Lage, der Sowjetunion eine „**atemberaubende globale Regelung**“ vorzuschlagen, welche einerseits Deutschland und andererseits Vietnam betreffe. Es handle sich darum, daß „die Vereinigten Staaten ihre Unterstützung der deutschen Wiedervereinigung im Austausch dafür aufgeben, daß die Sowjetunion ihre **Unterstützung Nord-Vietnams einstellt**“. Larson bemerkte hierzu in einer Rede, die er in Rochester hielt, er habe sich entschlossen, dieses „**deutsch-vietnamesische Paket**“ als erster bekanntzugeben. Dies sei ein „**neuer Vorschlag**, der sich vielversprechend ausnimmt“. Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion seien nämlich nur verpflichtet, den Status quo ihrer Verbündeten aufrecht zu erhalten. Nicht

verpflichtet seien sie, den Verbündeten zu helfen, „über ihre Grenzen hinauszugehen. Jedoch würden die beiden Supermächte „von den Staaten ihrer Klientel an der Nase herumgezogen“. (??)

Daß diese Erwägungen in Washington angestellt worden sind, bietet zweifelsohne auch die Erklärung dafür, daß **Ost-Berlin**, unterstützt von Moskau, in den letzten Wochen plötzlich mit ganz besonderer Schärfe gegen ein angebliches „**Eingreifen der Bundesrepublik in die Angelegenheiten West-Berlins**“ Stellung nahm, Mitgliedern der Bundesregierung und höheren Beamten den Zugang nach West-Berlin verweigerte und auch den Regierenden Bürgermeister von Berlin, Schütz, als Präsidenten des Bundesrats an der Durchführung hinderte. Auf diese Beeinträchtigung des freien Zugangs von und nach West-Berlin war auf amerikanischer Seite nur „**schwächlich reagiert**“ worden mit dem Ergebnis, daß die von Ost-Berlin gegenüber dem genannten Personenkreis verhängte „**Wegsperre**“ immer noch praktiziert wird.

Das Ganze wäre ein äußerst gefährliches Tauschgeschäft und eine unerhörte Brückierung der deutschen Frage.

Raketen-Abschüßrampen in Pommern

Das Zentralorgan der polnischen Emigration in Großbritannien, der Londoner „**Dziennik Polski**“, veröffentlichte eine Leser-Zuschrift, in der die Redaktion dringend aufgefordert wurde, sie möge eingehender als bisher über die Dislozierung sowjetischer Truppenverbände in den **Oder-Neiße-Gebieten** berichten. Bisher sei nur bekanntgeworden, daß sich das Oberkommando über zwei sowjetische Divisionen in Liegnitz befinde, wo auch eine Einheit der sowjetischen Luftwaffe stationiert sei; aber man wisse offensichtlich nichts Genaueres von den sowjetischen Truppen in Pommern. Offenbar befänden sich sowjetische Garnisonen in **Neustettin** und in Belgard, wie die sowjetischen Raketen-Truppen auch Abschüßrampen entlang der pommerschen Küste errichtet hätten. Die Zentrale der sowjetischen nachrichtendienstlichen Abwehr befinde sich in Schweidnitz.

Weltumsegler ein Netzekreisler

Wie zu erfahren war, ist der über Nacht berühmt gewordene 27jährige Wilfried Erdmann, der in 20 Monaten mit einem kleinen Segelboot die Welt umrundete, ein ehemaliger Grenzmärker. Dieser Landsmann legte mutterseelenallein mit seinem Boot mehr als 56 000 Kilometer zurück und stammt aus Czarnikau (Netzekreis). Aber nicht genug mit dieser Glanzleistung, will er bereits wieder am 1. Juni zu einer Atlantik-Wettfahrt von England aus starten. Weiter guten Mut und ahoi!

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Wie nach einem physikalischen Gesetz, daß **Druck Gegen- druck erzeugt**, so ist es auch im politischen Leben. Zusammenhängend mit den Osterunruhen muß einmal festgestellt werden, daß extremer Linksdrall immer auch einen Rechtsruck auf der anderen Seite auslöst. Wir leben in der Welt der Demonstrationen oder, besser gesagt, sie gehören zur Demokratie wie Diskussionen, solange sie im **legalen Rahmen** erfolgen. Doch Klamauk, Revolte und Krawalle können nicht hingenommen werden, da sie die im sozialen Rechtsstaat garantierte Sicherheit und Ordnung gefährden.

Der Vollständigkeit halber muß erwähnt werden, daß auch in zahlreichen Orten die Bauern auf die Straße gingen, genau genommen mit hunderten von Treckern auffuhren und teilweise den Verkehr blockierten, um ihre **jahrelang miß- achteten Forderungen** durchzusetzen. Daß dabei auch mancher vertriebene Landmann war, der nach langem Hin und Her wieder eine kleine eigene Scholle oder wenigstens einen Pachthof erhalten hat, ist nicht zu verschweigen. Für ihn kommen ja außer den allgemeinen Sorgen der Landwirtschaft, wie Getreidepreis, Milchschwemme, Butterberg und dergleichen noch hinzu, daß seine noch so junge Wiederexistenz dadurch mehr bedroht ist als schlechthin. Und dabei wird man sich weiter bewußt, daß das vertriebene Landvolk die Folgen der **verbrecherischen Austreibung** aus dem Osten in erster Linie zu spüren bekam. Bei Podiumsgesprächen des Bauernverbandes der Vertriebenen mit Bundestagsabgeordneten, beispielsweise in Hamm, kam dies wieder eindeutig zum Ausdruck. Da hörte man u. a., daß ein vertriebener Bauer mit seiner ehem. Wirtschaft von 200 Morgen eine Hauptentschädigung aus dem LAG erhält, die so niedrig ist, daß er sich davon kaum ein Grundstück von 800 qm kaufen kann. Und die ehemals Selbständigen dieser Berufsgruppe erhalten immer noch nur **Zwergrenten** aus der Sozialversicherung. Schließlich stagniert die Bauerneingliederung, auf die — wie wir an anderer Stelle berichten — noch rund 60 000 siedlungsfähige Menschen warten. Nach einer anderen Schätzung sollen es sogar rund 70 000 sein. Es kann also keine Rede davon sein, daß die **Eingliederung des vertriebenen Landvolks** schon vollendet ist, wie Landwirtschaftsminister Höcherl zu glauben scheint. Aber trotz alledem sind die bäuerlichen Hauptgeschädigten der großen Vertreibung weder extrem links, noch rechts ausgebrochen. Dies hat eine Analyse der letzten Landtagswahlen in Baden-Württemberg klar ergeben. Unser ostdeutsches Bauernvolk stellt nur klare Forderungen und sagt Valet all' denen, die **Verzicht- parolen** über unsere alte Heimat abgeben.

In unserer Post sind uns natürlich besonders Briefe willkommen, die über Stacheldraht und Willkürgrenze hinweg aus der SBZ oder der alten Ostheimat zu uns kommen. So zeigte uns ein Schreiben aus Reinberg (Mecklenburg), daß dort der ehem. Wittkower Organist und Hausbesitzer **Prodöhl** mit Familie gelandet ist (Frau Aenne Pr. mit Eltern und Schwester). Das Elternpaar (91 bzw. 90 Jahre alt) konnte schon 1965 das Fest der Eisernen Hochzeit begehen, und es war hochofrennt, daß es trotz der Trennung zu seinem Jubiläum Glückwünsche erhielt, so von allen Mallachs Töchtern, Anton Lenz, Lehrer Kunde und Frau Meissner (fr. Wittkow). In dem kleinen Dorf in Mecklenburg wohnt auch die schwer erkrankte Deutsch Kronerin Else Zastrow und die Familie Otto Teske aus Wittkow. Übrigens war zu erfahren, daß aus dem Prodöhl'schen Grundstück ein Bauerngehöft geworden ist.

Weiter wurde aus der alten Heimat bekannt, daß das Gebiet der ehem. Försterei **Kramske** durch Nichtbewirtschaftung nach dem Krieg ein urwaldähnliches Gebilde und damit ein Eldorado für das Wild geworden ist. Inzwischen wurde nun diese Gegend für Touristen aus Zentralpolen wieder zugänglich gemacht. In den weiten Waldungen des **Schönthaler Forstes** jagen neuerdings französische Jäger gegen Geld und gute Worte.

Es heimelte uns etwas an, als wir von einem Außenstehenden ein Bild der alten Mühle in Bad Essen erhielten, die **bekanntlich unweit unseres Deutsch Kroner Heimathauses** liegt. Damit wurde gleichzeitig daran erinnert, daß **Bad Essen** in diesem Jahr 900 Jahre alt wird.

Von der Silberhochzeit unseres Heimathaus-Architekten **Heinz Raabe**, 5 Köln-Klettenberg, Ittenbacher Straße 299x, **hörtten wir noch**, daß diesem sangesfreudigen Ldm. der dortige Gesangverein mit 25 Mann ein Ständchen gebracht hat.

Von einer Rheinfahrt schrieb unser Deutsch Kroner Ldm. **Erich Dams**, jetzt 4801 Borgholzhausen 2, und teilte mit, daß er in Koblenz Oberst **Jennrich** und Frau Charlotte geb. Oberst aus Deutsch Krone besucht habe. Er wohnte bei seiner Schwester Grete D., die Küsterin der ev. Gemeinde Emmelshausen (Hunsrück) ist, und in Bad Godesberg traf er mit einem ehem. Deutsch Kroner Pennäler Dr. **Hans Krüger** zusammen, der in Bonn Direktor des Lastenausgleichsamtes ist.

Frühling in der Heimat

Von Carl Busse

In meiner Heimat wird es jetzt Frühling,
der grünt auf den ältesten Gräbern sogar:
Da klingen die Brunnen, da locken die Lieder,
da wandert mit Kätzchen die Kinderschar.

In meiner Heimat lachen die Mädchen,
die wilden Rosen erblüh'n im Gesträuch,
und nachts die Sterne, die glüh'n viel gold'ner,
wohl tausendmal gold'ner, als hier bei Euch!

Zur Persönlichkeit dieses ostdeutschen Dichters, der am 2. Dezember 1918 verstarb, macht uns ein Angehöriger seiner Sippe, Oberstleutnant a. D. Johannes Busse, fr. Deutsch Krone (Friedrichshof), jetzt 6407 Schlitz (Oberhessen), Am Rehacker 2, darauf aufmerksam, daß die Vorfahren von Carl Busse im Kreis Deutsch Krone ansässig waren. Ohne Nennung des Dichters, der wie der Einsender aus dem Posenischen (Lindenstadt-Birnbaum) — geboren 12. Nov. 1872, — stammte, war in einem Artikel „Bürger des Deutsch Kroner Landes besiedelten das Netzgebiet“ (HB März 67) schon die Rede.

In einer Selbstbiographie des Dichters heißt es u. a.: „Da war um 1500 herum mein ältester urkundlich nachweisbarer Vorfahre auf einem Mühlengut bei Deutsch Krone im damaligen Westpreußen ansässig. Im Jahre 1596 wurde ihm die Bestallung als Freischulze des eben gegründeten Dorfes **Riege** ausgestellt.“ Der Name Busse läßt sich die Jahrhunderte hindurch in dieser Gemeinde nachweisen, die ursprünglich Fuhl-Riege hieß. So wird 1682 eine Mühle beim Dorf erwähnt, die „Bussen-Mühle“ genannt wurde. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts spricht die Familienchronik von einem Sohn des Geschlechts, der vom „**Selchower Bussenhammer**“ (Netzekreis) nach dem benachbarten Wielun, dem späteren Filehne zog und dort ins Gewerk der Tuchmacher eintrat. Sein Bruder blieb auf der väterlichen Scholle und wirtschaftete so glücklich, daß sein Erbe ein halbes Dutzend Rittergüter in sich vereinigen konnte und 1799 von Preußen den erblichen Adel erhielt. Angehörige dieses Erbadels waren bekanntlich auch im Deutsch Kroner Land begütert, so u. a. mit Wildeck bei Schrotz und Seegenfelde, das später aufgesiedelt wurde.

Ein starkes Echo fand bei den ehem. Rosenfeldern das Bild ihres Heimatpfarrers Alfred Wilke, jetzt 293 Varel (Oldenburg), der bekanntlich zur Silberhochzeit eines fr. Konfirmanden gekommen war.

Unser Ldm. Kurt **Weggen**, fr. Rosenfelde und Schneidemühl (Gneisenaustr. 48), jetzt 43 Essen-West, Kopernikusstraße 20, schreibt u. a.: „Den Gruß von Pastor W. habe ich an viele Rosenfelder Landsleute in der Zone weitergeleitet. Ich fühlte mich selbst stark angesprochen, denn er hat meine Eltern getraut und mich getauft. Ich bekam den Vornamen Kurt, den auch der Pastor noch führte. Nach mir **wurden sein Sohn** und einige andere mit dem gleichen Vornamen bedacht. Die erste Taufe, die Wilke in R. überhaupt vollzog, war die Nottaufe meines Veters Willi **Weiss**, der leider im Dezember 1941 in Rußland durch Bauchschuß gefallen ist.“

Als Übergang zu Schneidemühl möchten wir ein **mutiges Schreiben** der PLM-Gruppe Bielefeld, zu der auch unsere dortige Grenzmarkgruppe gehört, erwähnen, die Ulbricht aufforderte, von drüben einen Sonderzug zum Deutschland-Treffen der Pommern in Köln fahren zu lassen. Genau wie er es für die Notstandsgegner getan hat. Jetzt kann er also sein Herz für die Wiedervereinigung oder wenigstens für die friedliche Koexistenz beweisen.

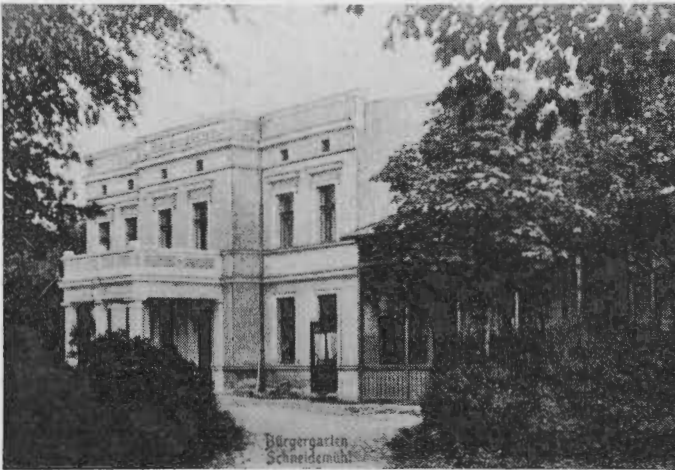
*

Mit herzlichen Grüßen aus den USA beginnen unsere Schneidemühler Freunde. „Meiner Familie und mir geht es gut“, berichtet aus N 3604 Calispel, Spokane, Wash. 99 205, Hfd. William A. **Kirstein**. „Wie ich dem HB entnommen habe, ist das nächste große Heimattreffen im nächsten Jahr. Wenn wir gesund bleiben, sind wir auch dabei.“ Darauf freuen wir uns schon heute.

Mit tiefem Mitgefühl und Bedauern mußten wir dazu von Hfd. Maria **Güldentrops-Herzer** in Antwerpen-Mortsel, Vestingplan 50, vom frühen Tod ihres Gatten erfahren, der ganz plötzlich am 1. April verstarb. Auch die Post aus der Heimat, auf die wir an anderer Stelle zurückkommen, und aus der Zone ist mit Sorgen erfüllt. So berichtet Hfd. August **Pidde**, daß seine Frau erneut mit Blaulicht ins Krankenhaus mußte und dadurch dem befürchteten Herztod entging. Wir wünschen unserem hochbetagten Ehepaar, daß sie doch

am 1. Juli den 56. Hochzeitstag gemeinsam zu Hause erleben können, und daß der jetzt fehlende „ständige Begleiter im Krankenhaus“ bald wieder für Spaziergänge zur Verfügung steht, die Hfd. Pidde jetzt wegen seiner Unsicherheit beim Gehen unterlassen muß.

Zwei Grußkarten mit zahlreichen Unterschriften und Grüßen an alle gingen von der Tulpenfahrt der Bielefelder Gruppe aus Amsterdam und vom Treffen der Hamburger von Hfd. Aenny **Albrecht** ein, die dazu im nachfolgenden Brief noch eine besondere Überraschung mit einem Foto vom Kollegiumsausflug der Hindenburgschule zum Sandseerestaurant für mich hatte, auf das ich noch zurückkomme. „Der Tod von Magda Kreff (Esch) ist mir sehr nahe gegangen. Wir haben viele Jahre an der 6. und auch einige an der 2. Gemeindeschule zusammen in Freundschaft gearbeitet. Auch der Todesfall von Dr. **Heinrich** betrückte mich besonders. Wie oft hat er mit Niewisch's bei mir Kaffee getrunken. Als er seine gemütliche Wohnung einweihete, lernte ich auch seine netten Eltern kennen. Mit ihm und seiner Frau traf ich erstmalig auf einem Pfingst-Treffen vom VDA zusammen. Trier, Koblenz, Rüdeshelm mit der Drosselgasse etc.! Es war wohl unsere letzte Fahrt. Wie vergnügt waren wir damals, und wie anders sieht die Welt heute aus!“



Der Bürgergarten,

ein bekanntes Versammlungslokal in Schneidemühl.

„Meine Heimat ist **Borkendorf**“, stellt sich Hfd. Hermann Wenski (Lehrer) aus 3106 Eschede über Celle, Südstraße 17, bei der Bestellung der Kreiskarte Deutsch Krone — Schneidemühl vor. „Ich bin durch den Artikel ‚Von der Küddow bis hin zu den Rohra-Seen‘ von Dr. Fr. W. Lüttke darauf hingewiesen worden.“

Der gleiche Artikel veranlaßte Hfd. Hugo **Schmudlach** („Ringstr. 27 — Pommernkasse und Genossenschafts-Treuhandgesellschaft“) in 8651 Heusch Nr. 68, Post Kasendorf, Kreis Kulmbach, mit Bestellungen zur folgenden Anschriften-Änderung: „Nachdem ich die Geschäftsführung der Raiffeisenkasse Kasendorf abgegeben habe und nur noch im Vorstand tätig bin, wohne ich im eigenen Haus mit großem Garten. Alle fünf Kinder sind verheiratet; ein Sohn ist in der Schweiz tätig, einer in Philadelphia, einer Lehrer in der Nähe, der jüngste in Fürth, die Tochter in Erlangen. Im letzten Jahr konnte ich meiner jüngsten Schwiegertochter aus Philadelphia auf einer Rundreise durch die Schweiz—Südtirol—Salzburg—Heusch schöne Urlaubswochen bieten. Ich habe noch zwei Schwestern und weitere Verwandte in der Provinz Brandenburg, eine Schwester und einen Bruder im Westen. Vielleicht finde ich im Herbst Zeit zu Verwandtenbesuchen im Raum Dortmund—Emsland—Bremen—Wolfsburg. Nach Köln kann ich leider nicht fahren, weil ich zu viel Besuch zu erwarten habe, grüße aber alle Hfd.“

Aus 236 Bad Segeberg, Ziegelstraße 14, sandte mir Hfd. Curt Wiese (Bauamt, Stadtverwaltung) das Negativ vom „**Angelklub in Zabelsmühl** mit Dank für das Repros zurück: „Es hat sich bisher kein Angelfreund wegen Übersendung eines Bildes an mich gewandt. Soweit mir bekannt, weißt auch keiner mehr von den älteren, die ich kannte — selbst 78 — unter den Lebenden.“

An längst vergangene Zeiten erinnert Hfd. Kollegin **Emmel**, deren Mutter Anna, geb. Gartzke aus Samotschin Kreis Kolmar stammte. „Meine Großeltern besaßen dort ein Kolonialwarengeschäft, verbunden mit Kalkbrennereien, Eisen- und Baumaterialien und einem Hotel auf dem Marktplatz. Kähne brachten auf der Netze Waren, auch Schmiedekohle aus England, nach Weißenhöhe bei Friedheim. Die Güter beluden ihre Wagen dort. Auch der Vater von Hfd. Dr. Kronheim wohnte dort und verkaufte als Makler Grundstücke.“ Ihr verdanken wir für's Archiv einen „Schneidemühler Kalender



Blick auf den Wakunter See

für Pilz- und Beerensammler (Blau- und Walderdbeeren) ein beliebtes Ziel und brachte reiche Ernte. (Zum Artikel von Dr. F. W. Lüttke in der Mai-Nr.).

aus dem Jahre 1934“ mit einigen „interessanten Aufsätzen von den Hfd. Dr. **Holter, Frase, Richter** und anderen. Er ist zugleich ein Zeitbild jener Tage“, kritisiert Hfd. Dr. Lüttke. Der Kalender, einst ein Geschenk für den Schwager Prof. Dr. Erich Bleich in Berlin, wo fünf Schwestern Emmel drei Geburtstage (Fr. Bleich, Annamaria und Sidonie Emmel „alle drei im April geboren“) feierten, fand den Weg zurück ins Archiv als Erinnerungsstück. Wir freuen uns schon heute über die weiter angekündigten Fotos und kommen auf die anderen Erinnerungen gelegentlich zurück.

Als ehemaliger Schüler der **Moltke-Schule** grüßte aus 5509 Deuselbach 42, Hfd. Herbert Bunkherr (Karlstr. 2): „In besonderer Erinnerung verblieben mir die Sportstunden während der ganzen Schulzeit und auch die Spiele in der Jugendmannschaft von Hertha, wo auch mein Onkel („Josche“ Bayer) jahrelang im Tor stand. Beim Training auf dem Schulhof in der Schulmannschaft klorierte so manche große Fensterscheibe, hauptsächlich von unserer so schönen Turnhalle. Nicht vergessen sind auch die Schwimmstunden am Sandsee. Wie schön war doch unsere Jugendzeit! Nun bin ich schon seit 20 Jahren beim Deutschen Wetterdienst tätig, nachdem ich das Glück hatte, vom Rußlandfeldzug gesund heimzukehren.“ Aus 68 Mannheim, Gerhart-Hauptmann-Straße 30, berichtet Hfd. Arthur **Dettlaff** die falsche Anschrift in der Geburtstagsmeldung: „Vor zwei Jahren zogen wir von S. 4. 9 (dieselbe bewohnt unsere Tochter, Witwe Christel Heinrich mit ihren Kindern) zur Gerhart-Hauptmann-Straße 30. Ich war früher bei der Bahn als Lokschlosser tätig und dann 20 Jahre im waffentechnischen Beruf bei der Polizei und Luftwaffe. Nach 45 wohnten wir mit den Kindern zehn Jahre in Halle. Seit 1956 ist uns Mannheim zur dritten Heimat geworden. Als große Wanderfreunde haben wir den süddeutschen Raum mit den Bergen und Wäldern sehr gut kennen gelernt. Mein alter Turnkamerad Hfd. **Salborn** aus Lauenburg (Elbe) besucht uns alljährlich zu unserer großen Freude.“ Die Grüße an alle gebe ich weiter und verbinde damit die gleichen an alle Kriegskameraden der t-mot 687 von unserem Deutsch Kroner Ldm. Gustav Rüger und Frau von der Urlaubsfahrt an den Bodensee.

Unsere herzlichen Grüße und besten Wünsche gehen auch nach Berlin zu unserem Hfd. Ernst **Pischke** (1 Berlin 62, Hauptstraße 51), der sich einer Rheumakur in Bad Steben unterziehen muß, wo auch Hfd. Hans **Gusig** nach sechswöchigem Krankenhausaufenthalt völlige Genesung erwartet. Unsere besten Wünsche begleiten beide. Als Mittler der „Ehemaligen“ vom Freiherr-vom-Stein-Gymnasium berichtet Hfd. Pischke: „Der jetzt in 1 Berlin 37, Berlepschstr. 42 wohnende Obermedizinalrat a. D. Dr. Heinrich Below ist der Sohn von unserem alten Sanitätsrat Dr. Below aus Schneidemühl. Er kam vor einigen Jahren aus Erfurt zu seinem Sohn hier, der als Verwaltungsdirektor an der Bundesversicherungsanstalt tätig ist. Auch eine seiner Schwestern — er selbst ist bereits 73 — lebt hier. Der Präsident unserer Schülerversammlung, Zahnarzt Dr. Johannes Post, ein Bruder unseres Juweliers Max Post, wird seinen 80. Geburtstag am 24. Juni in Frankfurt begehen, wo sein Sohn Generaldirektor des größten Hotels ‚Intercontinental‘ (Wilhelm-Leuschner-Straße 43) ist. Wenn Du einmal in den Ratskeller in Kiel kommen solltest, der Inhaber ist Günter Vanselow, ein Sohn

Mit zu den schönsten Seen in der Umgebung Schneidemühls zählte der Wakuntersee, der direktes Grenzgebiet mit Polen bildete; denn die Grenze ging **quer durch den See**. Man erreichte ihn am schnellsten mit dem Rade auf der Bromberger Chaussee inmitten des Selgenauer Forstes, mußte sich aber hüten, einen der vielen Waldwege zu benutzen, da hier keine Schlagbäume waren. Schon der Zustand der Chaussee in den zwanziger Jahren, als ich mehrfach hinausradelte, wies auf die nahe Grenze hin. Vor der Grenzziehung war der Selgenauer Forst

Im Blütenparadies von Keukenhof



Vor der Grachten-Rundfahrt in Amsterdam

Zur Tulpenblüte in Holland unternahm am 4. und 5. Mai die Grenzmarkgruppe Bielefeld eine Busfahrt. Keineswegs einladend zeigte sich der Wettergott am Sonnabendmorgen bei Antritt der Busfahrt. Über Hamm, Münster, Gronau, Glanerbrück (Grenzübergang) ging es bei z. T. strömenden Regen weiter über Enschede, Amersfoort nach Aalsmeer, wo wir auch übernachteten. Für den 1. Tag war die Besichtigung des Flughafens Schipol, des **modernsten Flughafens Europas**, eingeplant, bevor Stadt- und Grachtenrundfahrt in Amsterdam folgten. Am Sonntagmorgen führte uns dann die Weiterfahrt ins Blumenparadies Keukenhof. Strahlender Sonnenschein umrahmte dieses wunderschöne farbenprächtige Bild der Tulpenfelder und -anlagen. In Zandvoort, zweitgrößtes Seebad der Niederlande, wurde das Mittagessen eingenommen. Nach einem ausgedehnten Strandbummel wurde schließlich über Amsterdam, Hengelo und Burgsteinfurt die Heimfahrt angetreten. Die Reisegesellschaft wurde u. a. besonders stimmungsvoll unterhalten von unseren Hfd. Erna Faber, früher Rosenfelde, und dem bekannten Sportfreund Oskar Borgstedt des SV Hertha-Schneidemühl, die wiederholt mit starkem Beifall belohnt wurden. Mit dem Lied „So ein Tag, so wunderschön wie heute; so ein Tag, der dürfte nie vergeh'n“ fand der 2-Tage-Ausflug nach Holland seinen Abschluß, den die Teilnehmer sicher noch lange in angenehmer Erinnerung behalten werden. **W. Hackert**

des Eisenbahners Hugo Vanselow aus der Breitenstraße, der im ‚Löwen‘ gelernt hat. Am besten, ich komme im Anschluß an meine Kur nach Kiel, da könnten wir viel erzählen.“ Darauf freue ich mich schon heute. Zum Schluß gebe ich unserem Hfd. Supdt i. R. Fritz Tzadtki in 402 Mettmann, Moselstraße 8, das Wort, der herzlich für die „Zuschriften von alten Schneidemühlern“ dankt, die ihm „Freude machten“ und daran erinnert, daß auch „viele nicht vertriebene Deutsche ungeheure Opfer an Gut und Blut gebracht“ haben.

Aus Krefeld, Frankenring 55, meldet sich unser Hfd. Klaus Ronsieck, den wir noch in den USA wähten, mit Grüßen an alle: „Per 31. 3. 1968 ist der USA-Vertrag mit meiner Fa. ausgelaufen, so daß ich im April nach Deutschland zurückgekehrt bin. Inzwischen habe ich die Geschäftsleitung unserer Vertriebsgesellschaft in Essen übernommen, wohne allerdings vorübergehend noch in Krefeld. Sobald meine Kisten aus den USA eingetroffen sind, werde ich einen ausführlichen Bericht geben und die schon lange versprochenen Fotos schicken.“ Wir freuen uns auf beides.

Wir wissen, daß wir Leidensgenossen in aller Welt, nicht nur im deutsch verbliebenen Teil Deutschlands, haben und viele Einheimische sich mit uns solidarisch erklären, genau wie wir uns mit den Flüchtlingen in aller Welt verbunden fühlen und auch für sie Gerechtigkeit und Frieden wünschen. Noch liegt das Deutschlandtreffen der Pommern beim Schreiben dieser Zeilen vor uns. Wir hoffen und wünschen, daß es ein machtvolleres Bekenntnis zu unserer pommerschen Heimat wird und der Welt klar macht, daß Pommern niemals „polnisch“ war und die Vertreibung allein im Machtbestreben der UdSSR begründet liegt. Sie allein verhindert den Frieden in Europa.

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

Stephanie *Regina*

Daher: Färberstraße

Im Zusammenhang mit dem 70. Geburtstag von Bauingenieur Paul Heyse, früher Deutsch Krone (Färberstr. 4) jetzt mit seiner Frau Franziska, geb. Mielke in 819 Wolf- ratshausen, Föhrenweg 6, schreibt uns die ehem. Anwohnerin der Färberstraße Frau Hildegard Blankenburg aus 577 Arnsberg i. W., Fichtenhang 27, u. a.: Höchstwahrscheinlich haben die Heyses Färberstraße 14 (nicht 4) gewohnt. Meines Wissens gehörte dieses Hausgrundstück vor Heyses dem Postbeamten i. R. Bureta. Es lag am Ende der Färberstraße. (Färberstraße 4 lag am Anfang) und gehörte früher zum **Lauer'schen Familienbesitz**, ebenso wie mein Einfamilienhausgrundstück Färberstraße 4, das ich am 10. Juli 1933 als Eigentum von den Lauer'schen Erben erworben hatte, und wie ein **drittes Hausgrundstück**, Färberstraße 12, das noch bis zur Vertreibung 1945 in Lauer'schem Familienbesitz war. (Dr. Lauer, prakt. Arzt) **Mein** Einfamilienhausgrundstück Färberstraße 4 war früher das **Hauptgrundstück** vom Lauer'schen Familienbesitz. Auf diesem Grundstück wurde in früheren Zeiten eine **blühende Färberei** betrieben. Nach meiner Besitznahme fand ich interessanterweise vielerlei Sachen vor, die zum Färben gebraucht worden waren oder damit zusammenhängen, auch Geldmünzen aus dem 18./19. Jahrhundert. Ich hatte alles geteulich aufbewahrt und nun ist alles umgekommen. Mein Einfamilienhausgrundstück Färberstraße 4 hatte ich nach dem Kauf bis zum Vertreibungsjahr 1945 laufend erneuert, so daß es zuletzt neuwertig war. Es war flächenmäßig das größte Grundstück in der Färberstraße, deshalb wohl auch zum Färberbetrieb erwählt. Der Farbbottich im Mauerwerk war noch auf dem Gehöft vorhanden. Ich hatte ihn in Ehren gehalten, mit Erde ausgefüllt und mit blühenden Blumen bepflanzt. Außenherum lagen Feldsteine, umrankt von Efeu. Der Schloßsee umspülte das Gartengelände. Zu meiner Zeit verlor ich dann den direkten Schloßseeanschluß, es wurde nämlich die romantische, weiß gestrichene Holzbrücke (Ludwigsbrücke), welche die Schloßseebucht am Ende meines Gartengeländes überquerte, abgerissen, sie verursachte der Stadt wohl zu viel Unterhaltungskosten. Die Bucht wurde zugeschüttet und eine Promenade geschaffen. Dadurch verlor ich, ebenso wie meine Nachbarn und andere Anlieger die Wasserentnahme. Auch verlor ich meinen bequemen Ruderboothafen im eigenen Gelände. Andererseits wurde durch die Zuschüttung der Schloßseebucht, Schaffung eines Promenadenweges, auch ein zweiter Aus- und Eingang für die Anlieger geschaffen. Wir konnten durch das Pfortchen eines gesetzten Zaunes manchen Besorgungsweg abkürzen.

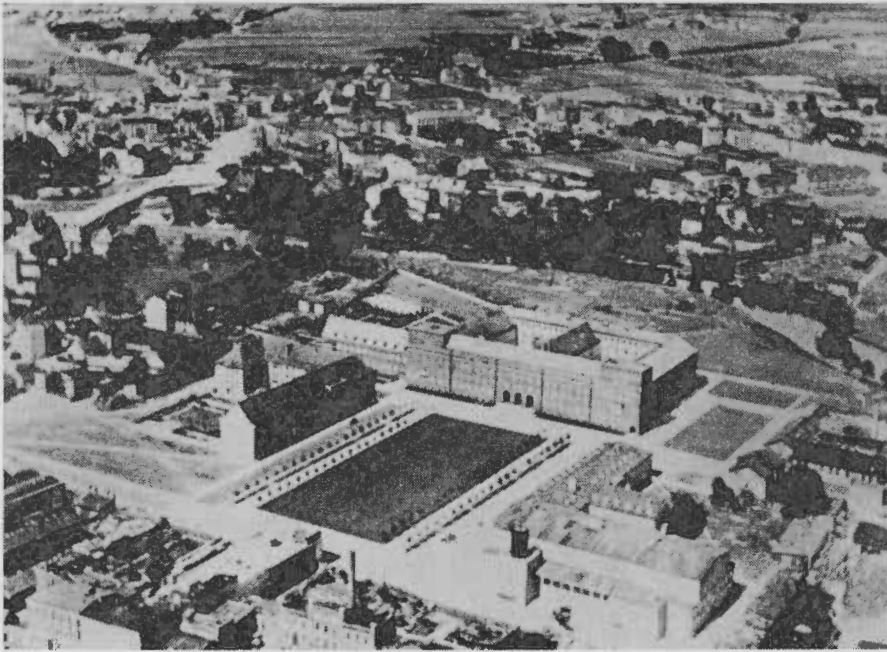
Obwohl ich keine geborene Deutsch Kronerin bin, habe ich die schön gelegene Kreisstadt leidenschaftlich lieben gelernt. Sie war ideal in jeder Beziehung. Wer die Natur liebt, Ruhe und Geborgenheit suchte, fand Erfüllung in Deutsch Krone, der **Perle der Grenzmark**. Geistige Anregungen wurden ebenso geboten wie die Voraussetzungen für eine natürliche, bequeme Lebensgestaltung vorhanden waren, Ordnung und Sauberkeit zeichneten das Stadtbild aus. Über die großzügige Lebensauffassung der Einwohner war man immer wieder entzückt, die Schwächen des Mitbürgers wurden wohl insgeheim belächelt, aber gegenseitige Bösartigkeiten sind mir nie bekannt geworden. Nach Deutsch Krone werde ich mich, solange ich lebe, zurücksehnen.

Die neue Wittekind-Jugendherberge

Wie bereits kurz gemeldet, wurde in unserer Deutsch-Kroner Patengemeinde **Bad Essen** mit einem Kostenaufwand von rund 1,4 Mill. DM die neue Wittekind-Jugendherberge vom Jugendherbergensverband, dem Kreis Wittlage, der Gemeinde Bad Essen und nicht zuletzt der Stadt Osna-brück gemeinsam eröffnet. Die neue Jugendherberge umfaßt zwei getrennte Traks — einer davon für die Stadt Osna-brück, die 300 000 DM beisteuerte, — während der **Patenkreis Wittlage** 100 000 DM und Bad Essen 30 000 DM gaben. Der Gesamtbau enthält außer einer Empfangshalle Schlafräume mit 80 Betten, 5 Tages- und 2 Spielräume, die Küche mit Nebenräumen, einen Unterrichts- und einen Klubraum. Betreut wird das Ganze vom Ehepaar Krieg, das schon 30 Jahre der alten Bad Essener Herberge vorstand.

Zu der feierlichen Einweihung dieses neuen Jugend-Sammelpunktes, der auch für die Zusammenarbeit der Deutsch Kroner **Patenschaftsjugend** mit der einheimischen (Jugend-tage, Jugendseminar) sehr begrüßenswert ist, war leider kein Vertreter unseres Heimatkreises geladen. Landrat Dr. **Massmann** überbrachte die besten Glückwünsche für die neue Begegnungsstätte und hob die enge Verbindung zwischen Jugendherbergswerk und Schule hervor und überreichte ein Bild der alten Wittlager Burg. Für Bad Essen gratulierte Gemeindegemeindefunktor **Mönter**, wies auf das nahegelegene Sole-freibad hin und teilte mit, daß in Kürze auch der erste Spatenstich für ein **Hallenschwimmbad** getan werde.

Erinnerungen an den Schneidemühl Pferdemarkt, später Danziger Platz



Der Danziger Platz aus der Vogelschau

Wer erinnert sich heute noch an den Pferdemarkt in Schneidemühl? Er war bestimmt kein **Schmuckstück unserer Stadt**, — der an der Stelle entstandene Danziger Platz ist bestimmt allen Schneidemühlern in bester Erinnerung.

Der Pferdemarkt war ein ungepflasterter, unbebauter Platz. Die linke Seite, vom Bahnhof kommend, war die Rückseite der Bahnhofstraße — Gärten, von Mauern oder Zäunen abgeschlossen. Auf der anderen Seite waren, soweit ich mich erinnere, Pferdeställe. Tatsächlich war hier oft Pferdemarkt. Dann sah man hier oft Zigeuner, die ihre Pferde zum Kauf anboten oder solche kaufen wollten.

Eine schönere Erinnerung für mich ist es, daß auf dem Pferdemarkt dann und wann **Jahrmarkt** war. Für uns Kinder waren aber die Schaubuden und Karussells, später die Berg- und Talbahnen, die Hauptsache. Ich muß noch sehr klein gewesen sein, als ich mit meiner Mutter zum Pferdemarkt, zum Rummel, wie sie es nannte, ging. Ich wollte so gern Karussell fahren (oder besser auf einem Pferd reiten), und meine Mutter hatte mir wohl diesen Wunsch erfüllen wollen.

Es war ein richtiges Kinderkarussell, mit Pferden, beweglichen Schiffen etc. Mit einiger Mühe hatte meine Mutter mich nun auf ein Pferd gesetzt — aber kaum war ich oben, begann das Karussell sich auch schon zu drehen. Meine Mutter war aber nicht schwindelfrei, sie wollte wohl abspringen, hielt sich an einer Stange fest und wäre bestimmt gestürzt, hätte sie nicht einer der Helfer aufgefangen. Da stand sie nun neben der Drehorgel, die einen großen Engel mit einer Posaune mit vielem Flitterkram als Blickfang hatte, und hielt die Hände an den Kopf. Ich glaube, zum erstenmal hatte ich ein ganz schlechtes Gewissen. Ich war schuld daran, daß meine Mutter so hilflos da stand. So gern hätte ich meiner Mutter zugewinkt, aber dann wäre ich bestimmt von meinem Pferd gerutscht.

Viele Jahre später. Dort, wo später das Landes-Theater, Museum und die Bibliothek standen, war auf dem Pferdemarkt eine lange Baracke. In ihr waren die Büros der Landesgrenzpolizei unter Leitung von Hauptmann **Nickelmann** untergebracht. Den letzten Raum hatte die „Kontrollstelle des Reichsbeauftragten für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr“ zugeteilt erhalten. Diese Kontrollstelle arbeitete neben dem Zoll. Hier arbeitete ich als Büroangestellte. Damals habe ich nie darüber nachgedacht, mich nur gewundert, daß nur Offiziere, die nach 1918 ihren Abschied nehmen mußten, hier angestellt waren. Tatsächlich war durch den „polnischen Korridor“, besonders durch die **Abtrennung Danzigs** von Deutschland, eine große Zollgrenze entstanden, die sich besonders in Schneidemühl konzentrierte. In dieser Kontrollstelle gab man den verabschiedeten Offizieren fürs Erste eine Chance, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, ihre Familien zu ernähren. Die ca. zehn Herren hatten ihren Arbeitsplatz in einem Waggon auf dem Güterbahnhof, in der Nähe des Zolls. Jeder Frachtbrief, deren Ware ins — für uns neue Ausland — ging, wurde mit einem Stempel der Kontrollstelle versehen, nachdem vorher hier und dort Stichproben an den Waren gemacht wurden.

Abends um 6 kamen die Herren dann ins Büro auf den Pferdemarkt, um das gefundene Material, **Beschlagnahmen** oder Freigaben, abzugeben. Dabei kam eines Tages zur Sprache, daß das Büro auf dem Pferdemarkt immer mit Blumen geschmückt war, während der Waggon auf dem Güterbahnhof so trostlos leer sei.

Eine Morgens, — ich mußte dienstlich zum Güterbahnhof —, nahm ich einen großen Strauß mit. Während ich noch damit beschäftigt war, die Blumen in Vasen zu ordnen, erschien ein Herr der Speditionsfirma, die sich erst kürzlich in einem Hotel in Schneidemühl etabliert hatte. Er unterbreitete Frachtbrief und Unterlagen für einen **Waggon Spaten**. Als einer unserer Herren sagte: „Na, die werde ich mir mal ansehen“, sah ich, (und die anderen Anwesenden auch), wie der Herr der Speditionsfirma blaß wurde. Er meinte dann, er hätte den Schlüssel für den Waggon nicht bei sich. „Dann holen Sie ihn bitte!“ Damit war der Spediteur zunächst entlassen. Nach kurzer Zeit kam dann ein Anruf, der Auftraggeber hätte den Waggon umdirigiert.

Nach Einvernehmen mit dem Zoll wurde dann der Waggon geöffnet. Er enthielt nicht Spaten, sondern Flugzeugmotoren, die zunächst nach Danzig gehen sollten. Sie wurden beschlagnahmt; über Danzig sollten sie

ins Ausland. Das Büro am Pferdemarkt befand sich am Ende der Baracke. An drei Seiten hatte es ein Fenster, der Eingang war vom Pferdemarkt aus und hatte einen kleinen Vorraum, besser gesagt, einen Windfang, der im Winter sehr angenehm war, hielt er doch viel Kälte ab. Ansonsten war das Büro sehr primitiv, es hatte z. B. auch nur Fensterläden, die von außen angelehnt und von innen dann fest verschlossen werden mußten. Kamen die Herren vom „Außendienst“ abends ins Büro, schlossen sie die Fensterläden; so war es monatelang gehandhabt worden.

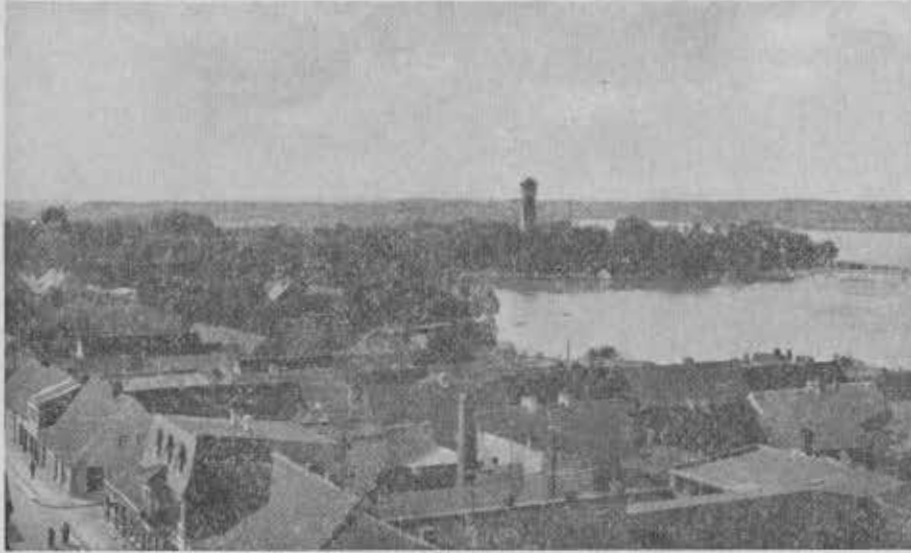
Eines Abends kam niemand vom „Außendienst“ ins Büro, Ich selbst war so in meine Arbeit vertieft, daß ich es erst merkte, als das Gedudel eines Karussells, das am anderen Ende des Pferdemarktes stand, aufhörte. Nur im Unterbewußtsein hatte ich die „Musik“ der Karussells wahrgenommen. Nun, mit einmal war es still, und als ich zum Fenster hinaussah, war es stockdunkel. Also, die Karussells hatten bereits ihren „Betrieb“ eingestellt, dann mußte es schon nach acht Uhr sein; nun merkte ich auch, daß der kleine Ofen ausgegangen sein mußte, denn es wurde empfindlich kalt.

Ich überlegte gerade, ob ich um die Baracke gehen sollte, um die Fensterläden von draußen zu schließen — da klopfte jemand ans Fenster. Als ich aufsaß, starrte mich ein bärtiges Männergesicht an. Erst vom Fenster vom Pferdemarkt, dann von der Schmalseite der Baracke und dann vom dritten Fenster, unter dem mein Schreibtisch stand. Ich merkte, wie ich eiskalt wurde, dann biß ich die Zähne zusammen und überlegte, was zu tun sei. So stand ich erstmal seelenruhig auf, um aus der Nähe des Fensters wegzukommen, durch das immer noch dieses finstere Gesicht mich angrinste. Erstmal abschließen dachte ich. Ganz ruhig ging ich zur Tür, dann begann ich den Ofen zu untersuchen und obgleich er ausgegangen war, legte ich, als kümmerte mich diese unheim-



Die Bauten auf der linken Seite des Platzes

100 Jahre Deutsch Kroner Stadtsee-Promenade



Schneidemühl-Wappen unvergessen

Auf der Titelseite der Nr. 127 „Deutsche Rätsel-Zeitung“ mit „Wappen deutscher Städte“ zeigte mir am 25. April in Cuxhaven Hfd. Krüger das Wappen Schneidemühl. Es ist erfreulich festzustellen, daß die im Hamburger Verlag Alfons Semrau erscheinende Zeitung, die auch in Österreich, der Schweiz, Italien und Belgien angeboten und sicher besonders viel von Reisenden erworben wird, dazu beiträgt, daß unsere ostdeutsche Heimat in Erinnerung gebracht wird. Die sechs buntfarbigen Wappen sind: Ratibor, Reichenbach (Schlesien), Sagan, Schivelbein, Schneidemühl und Schweidnitz, zu denen auf der Innenseite am Schluß noch die Erläuterungen gegeben werden. str

liche Gestalt gar nicht, noch Briketts auf. Als ich mich wieder an meinen Schreibtisch setzte, war das Gesicht verschwunden. Nun saß ich und zitterte vor Angst. Was konnte ich tun? Die nächsten Bewohner waren in der **Bahnhof- und Karlstraße**. Niemand würde mich hören, außerdem hätten mich keine zehn Pferde dazu gebracht, ein Fenster zu öffnen und um Hilfe zu rufen.

Wie lange ich noch gesessen habe, konnte ich nicht sagen. Dann klopfte es wieder ans Fenster und zugleich an die Tür. Es waren meine Angehörigen, die unruhig geworden waren, daß ich noch nicht zu Hause war. Ich zitterte am ganzen Körper und konnte kaum die Tür öffnen. Es war halb elf Uhr.

Als ich am nächsten Morgen, allerdings später als üblich, ins Büro kam, waren alle Herren versammelt. Schreibtische und Schrank waren aufgebrochen, zwei Schreibmaschinen und mehrere Kleinigkeiten waren gestohlen, die Türen aufgebrochen.

Das sind meine Erlebnisse auf dem Pferdemarkt. Dafür haben mich später unser schönes Theater und die Volksbücherei, die auf derselben Stelle erbaut waren, wo die Baracke stand, erfreut. E. S.

Das Schneidemühler Regierungsgebäude



Wenn wir heute noch in unsrem beliebten Deutsch Krone wohnten, könnten wir das 100jährige Bestehen des so bekannten Spazierweges von der **Stadt zum Buchwald**, der Stadtsee-Promenade, begehen. Die Anlage dieses — auch von Fremden so geschätzten Wanderweges — war nur möglich, nachdem der Seespiegel um $4\frac{1}{2}$ Fuß gesenkt und damit entsprechendes Gelände gewonnen war. Erwähnungswert ist dabei, daß das **Fließ als Verbindung** zwischen Stadt- und Schloß-See zugeschüttet wurde. Damit verschwand auch die einzige Mühle im Stadtgebiet, die im Poetensteig gegenüber dem Grundstück der Garms'schen Buchdruckerei lag.

Gerade die 7 km lange Seepromenade hat das Wort unseres verstorbenen Mitbürgers Hermann Löns wahrgemacht: „Für einen Abend am Radaunensee gäb' ich den Rhein mit seinen goldenen Wogen...“ Wer dächte da auch an einen Kinder-Lampionzug am See entlang zu abendlicher Stunde?

Nur schade, daß diese so beliebte Promenade gegenüber der deutschen Zeit **stark verfallen** ist. Durch Steigen des Seespiegels wurde viel Boden abgeschwemmt. Doch nicht genug damit wurde durch wahlloses Befahren mit Fuhrwerken dieser Uferweg weiter zunichte gemacht,

Vor 40 Jahren in der alten Heimat

Drei „Gesellige“ von 1927 und 1928 lagen vor mir, die ich unserem Hfd. **Wendtlandt** in 53 Bonn 5, Postfach 45, dem Herausgeber des „Neuen Schlochauer und Flatower Kreisblattes“ verdanke. Es waren Zeitungsnummern vom 30. 11. 1927, 25. 4. und 28. 4. 1928.

Unter der Überschrift „Die Auswirkungen des **Holzabkommens mit Polen**“ — „die Konjunktur ein Schlag dagegen“ wird berichtet, daß in dem nördlichen Teil der Grenzmark 36 Sägewerke mit 12000 Beschäftigten bestanden, und zwar in Schneidemühl sieben mit 1800 Arbeitern und Angestellten, in Schönlanke vier, Kreuz vier, Deutsch Filehne eins, Flatow zwei, Krojanke eins, **Deutsch Krone** zwei, **Plietnitz eines**, **Jastrow drei**, Märkisch Friedland zwei, Schloppe drei, Schlochau zwei, Landeck eines und Hammerstein drei.

Die Zeitung vom 25. 4. enthält einen ausführlichen Bericht mit Kommentaren über den **ersten Atlantik-Flug** von Europa nach Amerika der „Bremen“ mit dem irischen Major James C. Fitzmaurice, Baron von Hühnefeld und Hauptmann Koehl. Daneben aber werden wir daran erinnert, was unsere **Verzichtpolitiker** von heute nicht mehr wahr haben wollen: „Wie Polen das Deutschtum bekämpft“ und „Der Bismarck-Turm in Blomberg wird abgerissen“ sind die Überschriften. Schon damals exerzierten nationalistische Polen, was sie nach dem Zweiten Weltkrieg im rein deutschen Osten mit noch größerer Konsequenz durchführten: die **Vernichtung alles Deutschen** in den besetzten Gebieten oder ihre Umdeutung in Leistungen urpolnischer Kultur.

Noch klarer unterstreicht die Ausgabe vom 28. April diese Tatsache mit dem Bericht über den „Haager Schiedsspruch“, der eindeutig die Machenschaften der Polen gegen die **deutschen Minderheitsschulen** in Oberschlesien und die Freiheit der Schulwahl verurteilt, und den „Schulstreit für Deutschland“ entschied.

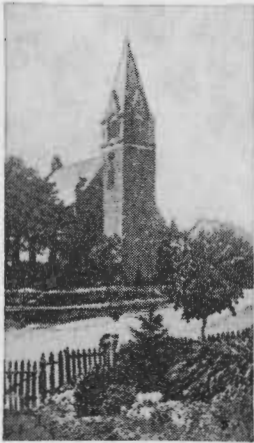
Erwähnt ist im lokalen Teil die Schülerzahl des **Deutsch Kroner Gymnasiums** 1927 / 1928. 254, davon 123 evangelisch, 120 katholisch und elf jüdischen Glaubens.

Lügenhafte Propaganda

Einen „historischen“ Film über die „urpolnischen West- und Nordgebiete“ hat der Regisseur R. Wionczek fertiggestellt. Der Streifen — es soll sich um einen abendfüllenden Film handeln — trägt den Titel „Die Grenze“. Insbesondere soll die „polnische Rückkehr in die Heimat (sic!) an Oder und Neiße“ dargestellt werden. Außerdem soll sich dieses „geschichtliche Panorama“ mit dem Kampf für den polnischen Charakter dieser Gebiete befassen, wie er sich — angeblich — besonders im südlichen Ostpreußen abgespielt habe. Die „historischen“ Begleittexte werden noch von dem Publizisten W. Zukrowski ausgearbeitet. — Wie schon so oft, eine lügenhafte Propaganda.

Die kirchlichen Verhältnisse der Gemeinden Rosenfelde / Arnshof

Von Karl Boese



Die kath. Kirche

Wenn wir heute an die Kirchen unseres Heimatdorfes erinnert werden, in denen die meisten von uns die Taufe empfangen, an der Erstkommunion teilnahmen, bei der Konfirmation eingesegnet wurden, die Weihe für den christlichen Ehestand erhielten und an Sonn- und Feiertagen in besinnlicher Stunde den erbaulichen Ausführungen der Geistlichen lauschten, dann vernehmen wir noch jetzt nach über 20 Jahren die silbern klingenden Glockentöne vom Turm der katholischen Kirche und den summen Baß vom Glockenstuhl der evangelischen Gemeinde. „Das bekannte Dorfgeläute widerhallt in unserm Ohr.“

Es ist wohl natürlich, daß gleich nach der Dorfgründung von Rosenfelde im 14. Jahrhundert der Ort mit allen seinen Bewohnern einen gemeinsamen kirchlichen Mittelpunkt erhielt. Das war bis zur Reformation die katholische Pfarrkirche in Deutsch Krone.

Während der Reformation war der größte Teil der Kirchen des Deutsch Kroner Landes von dem Starosten Gorka dem Protestantismus übergeben worden. Als im Zuge der Gegenreformation die Neubegründung der katholischen Pfarrkirche von Deutsch Krone im Jahre 1602 erfolgte und der Pfarrer **Librarius** eingesetzt wurde, erhielt dieser den sogenannten Pfarrdezern nicht nur von allen beackerten Flächen der Stadtländereien, sondern auch von den Dörfern Rosenfelde, Schrotz, Wittkow, Quiram und Neu-Freudenfyer, was sich aus der Zugehörigkeit dieser Ortschaften zur Starostei Deutsch Krone ergab. Alle diese genannten Gemeinden waren somit Filialen der Propstei Deutsch Krone.

Im Jahre 1660 wurde ein Teil von der Starostei Deutsch Krone mit den Dörfern Schrotz, Rosenfelde, Wittkow und Neuhof abgezweigt und die Starostei Neuhof mit dem Sitz in Schrotz eingerichtet. Infolge dieser gehobenen Bedeutung von Schrotz wußte es der damalige Starost Breza nach längerem Streit durchzusetzen, daß im Jahre 1692 dieses Gebiet sich auch kirchlich von der Propstei Deutsch Krone löste und Schrotz zu einer eigenen, selbständigen Pfarochie aufrückte und somit auch Wittkow und Rosenfelde der Pfarrkirche **Schrotz** zugeteilt wurden. Der mit dem Schiedspruch beauftragte päpstliche Abgesandte machte bei der Neueinteilung u. a. geltend, daß die Gläubigen aus Rosenfelde schon vorher wegen der weiten Entfernung von Deutsch Krone in dem näher gelegenen Schrotz die Sakramente genommen hätten und die Pfarrkirche von Deutsch Krone ohnehin noch mit sechs Filialen überlastet sei. So wurde für die Katholiken nun Schrotz die Mutterkirche von Rosenfelde.

Das Vorhandensein einer Kirche in Schrotz ist bereits durch Urkunden aus den Jahren 1438 und 1554 belegt. Sie trat jedoch als Filialkirche der Propstei Deutsch Krone kaum über ihre Bedeutung als Dorfkirche hinaus. Erst durch die Einrichtung der Starostei **Neuhof** mit Schrotz als Verwaltungsort steigerte sie als neuer selbständiger kirchlicher Mittelpunkt ihr Ansehen. Die bis dahin vorhandene Dorfkirche ließ der Starost Breza abbrechen und erbaute um 1694 das uns noch heute bekannte schöne Gotteshaus, womit er der Pfarrkirche auch äußerlich den ihr gebührenden Glanz verlieh. Dazu waren die Ländereien der Pfarrei 1690 erheblich vermehrt worden, so daß sie sich in vieler Beziehung über die Pfarreien der Städte erhob. Dem Propst von Schrotz wurden infolge dieses hohen Ansehens die Insignien eines Ehrenomherrn verliehen, allerdings ohne Sitz und Stimme im Domkapitel.

In Rosenfelde befand sich eine der Propstei Schrotz unterstellte Kapelle, die dem Heiligen Laurentius geweiht war und zu kleineren Andachten benutzt wurde. Über ihre Entstehung läßt sich leider nichts feststellen. Als im Laufe der Zeit die Laurentiuskapelle baufällig geworden war, wurde sie 1807 abgerissen und an ihrer Stelle eine Kirche aus Holz errichtet, die wir Älteren noch aus der Kinderzeit kennen. Rings um die Kirche befand sich der alte Friedhof, der allgemein als „Dodabaach“ (**Totenberg**) bezeichnet wurde. Etwas abseits von der Holzkirche (an Wagners Seite) stand an der Straße der alte hölzerne, offene Glockenstuhl. Von hier erklang damals das feierliche „Beiern“ in den Weihnachtstagen, ausgeführt von dem Sohn Paul des Kirchendieners Anton Bigalski. Als auch diese Kirche, vom

Zahn der Zeit benagt, an Gebrechlichkeit zunahm, mußte sie um 1895 einem aus roten Klinkern hergestellten massiven Neubau mit größerem Grundriß und hohem Turm weichen. Von hoch oben hallten nun die Glockentöne über das Dorf und riefen die Gläubigen ins Gotteshaus.



Hinter den Bäumen die ev. Kirche

Das größte Kirchenfest des Jahres in Rosenfelde war für uns Kinder das Fest des Dorf- und Kirchenheiligen Laurentius, das Laurentiusfest („Lorenzen“), das am Sonntag nach dem 10. August (Laurentiustag) gefeiert wurde. Von nah und fern strömten die Menschen herbei zur Feier in der Laurentiuskirche und zum gastlichen Treffen von Verwandten und Bekannten in den Familien. An der Dorfstraße vor der Kirche — von „Liptows Berg“ bis hinunter zum „Schmiedpfuhl“ — standen die „Bäckerbuden“, deren Törtchen, Bonbons, Kuchen usw. verführerisch lockten. Anfangs gab es dort auch viele Spielwarenbuden mit „blinden“ Uhren, Blechflöten, Trillerpfeifen, Kindertrompeten, Holzzasseln, Kikeriki-Hähnen, Zündplättchen-Pistolen und ähnlichen „Schnurrpfeifereien“. Das oftmals wohl zu laut dargebotene und die Kirchenfeier störende Kinderkonzert gab wahrscheinlich Veranlassung zum Verbot der Aufstellung dieser Spielwarenbuden, so daß zuletzt nur noch die „Bäckerbuden“ zugelassen waren, deren kleine rote Törtchen — von uns „Ossablot“ (Ochsenblut) genannt — besonders viele Liebhaber fanden und zu 5 Pfennig das Stück zu haben waren. So manchen Groschen „güngelten“ wir den Eltern ab, um in den Besitz wenigstens eines bescheidenen Teils all dieser Herrlichkeiten zu kommen. O, du unbeschwerte Kinderzeit! „Wohin ist das alles, wohin?“

Wie vorher schon erwähnt wurde, hatte unter dem Einfluß des dem Protestantismus zugeneigten Starosten Gorka, unterstützt von den Adelsfamilien der Wedell, Blankenburg, Goltz u. a., die Reformation im Deutsch Kroner Gebiet Eingang gefunden, so daß mehrere Jahrzehnte hindurch die Selbständigkeit des dortigen Dekanats verloren ging und die Pfarochien sich der bischöflichen Obergabe entzogen. Dieser Zustand dauerte bis etwa 1590, da unmittelbar nach dem Amtsantritt des Starosten Hieronymus Gostomski die Gegenreformation begann, stark gefördert durch die Niederlassung des Jesuitenordens in Deutsch Krone. Die Evangelischen wurden vielfach mit Gewalt zum alten Glauben zurückgeführt, und nur wenige beharrten im Protestantismus. Sie entbehrten der Gotteshäuser und kamen oft nur heimlich zu Betstunden zusammen, bis nach der Übernahme Westpreußens durch Friedrich den Großen im Jahre 1772 „jeder nach seiner Fassung selig werden konnte“. Nun begann auch in Deutsch Krone allmählich wieder für die Evangelischen die Zeit des Aufstiegs. Schon 1773 erhielt die Gemeinde die Erlaubnis zur Gründung einer Schule und eines Friedhofs. Der Gottesdienst, an welchem auch die evangelischen Bewohner der umliegenden Dörfer teilnahmen, wurde zunächst alle vier Wochen von einem Prediger aus Neugolz in der als Betsaal eingerichteten oberen Etage des Rathauses abgehalten. 1821/22 erfolgte die offizielle Einpfarung der Evangelischen aus den Dorfschaften Sagemühl, Stranz, Quiram, Klawittersdorf, Freudenfyer, Wittkow, Neumühl, Arnshof, Breitenstein, Zechendorf, Sandkrug und Rosenfelde. König Friedrich Wilhelm III. übernahm das Patronat der evangelischen Gemeinde von Deutsch Krone und stiftete 5000 Taler zum Bau einer Kirche, die 1824 eingeweiht wurde. Diese und noch eine zweite waren die Vorgängerinnen der uns noch bekannten, 1902 erbauten Kirche.

Nicht immer war es für die Rosenfelder leicht, den 9 km weiten Weg zur Kirche zu machen und die Kinder zum Konfirmandenunterricht dorthin zu schicken. Der Bau eines Bethauses im Dorfe half aber manche Beschwerden überwinden, da nun — wenn auch nach längeren Zwischenräumen — ein Hilfspastor aus Deutsch Krone hier predigte und sonst der Ortslehrer Lesegottesdienst abhielt.

Zur besseren Versorgung und Sammlung der Evangelischen wurden 1891 von der Mutterkirche Deutsch Krone die Orte Rosenfelde, Quiram, Dyck und Breitenstein abgetrennt, ebenso Gut und Gemeinde Schrotz von der Pfarochie Le-

behne losgelöst und zu dem nun neuen Kirchspiel Rosenfelde zusammengefaßt. Bereits ein Jahr später erhob man Schrotz zu einer selbständigen Kirchengemeinde mit eigenem Gemeindeorganen. Beide Kirchspiele erhielten einen gemeinsamen Pfarrer mit dem Sitz in Rosenfelde, wo ihm das Gehöft und der Garten des ehemaligen Schulzengutes, das Rittergutsbesitzer Wahnschaffe gekauft hatte, als Wohnsitz zugewiesen wurde. Das vorhandene Bethaus erhielt einen kleinen Erweiterungsbau mit Sakristei und Altarraum; neue bunte Kirchenfenster setzte man ein, auf der Empore (Chor) fand die Orgel ihren Platz, und so hatte Rosenfelde eine evangelische Kirche. Die beiden zwölf bzw. sechs Zentner schweren Glocken hingen in einem geschlossenen, aus Holz gebauten Glockenstuhl, der im Pfarrgarten, gegenüber der Schule, errichtet worden war. Der erste Ortsgeistliche war Pfarrer Ernst Mühlradt, dessen Amtseinführung am 15. 5. 1892 erfolgte. Sein Nachfolger Alfred Wilke betreute die Gemeinde bis zur Vertreibung 1945.

Während die katholische Kirche nach 1945 auch den polnischen Gläubigen als Gotteshaus dient, wurden aus der evangelischen die Kirchenbänke herausgeschafft und zu Kuhkrippen verarbeitet. Die Kirche wurde zum Getreidespeicher degradiert und steht ohne Fenster und Türen unbenutzt und leer als Ruine da.

Die Wahrheit über Katyn

Das Zentralorgan der polnischen Emigration, der „Dziennik Polski“ berichtete aufgrund von Informationen aus Warschau, daß das Wojewodschaftsgericht in Lublin zwei Studenten der dortigen katholischen Universität zu Gefängnisstrafen von je 18 Monaten verurteilt hat, weil sie in einem Gespräch mit einer dritten Person erklärt hatten, **nicht die Deutschen** seien für das Verbrechen im Walde von Katyn verantwortlich, sondern die Ermordung von vielen Tausenden polnischer Offiziere im Walde von Katyn sei auf sowjetische Veranlassung hin erfolgt. (Was längst erwiesen ist. — D. R.)

Die Verteidiger der beiden Angeklagten wiesen im Gerichtsverfahren darauf hin, daß zwar noch in der Anklageschrift im Nürnberger Internationalen Militärtribunal die Deutschen beschuldigt worden seien, das Verbrechen von Katyn begangen zu haben, daß aber das IMT dieserhalb keine Verurteilung vorgenommen bzw. Bestrafung verfügt habe. Die Rechtsanwälte führten in ihren Plädoyers des weiteren aus, daß in der gesamten Welt kein Zweifel an **der sowjetischen Verantwortung** für das Verbrechen von Katyn bestehe und daß das polnische Volk dieses Verbrechen für einen schweren Fehler der damaligen Sowjetführung halte. Trotzdem wurden die beiden Studenten unter Bezugnahme auf Paragraph 23 des „Kleinen Strafgesetzbuches“ der Volksrepublik Polen verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde behauptet, die beiden Angeklagten hätten sich im Sinne der deutschen Propaganda geäußert, die nicht ohne Erfolg bemüht gewesen sei, unter Hinweis auf Katyn ein Zerwürfnis zwischen Polen und der Sowjetunion hervorzurufen.

Das „Wojewodschaftsgericht“ in Lublin hat sich überhaupt den „Kampf“ gegen die katholische Universität zur Aufgabe gesetzt. Bereits kürzlich verurteilte es die Nonne Leokadia Zujko, Bibliothekarin in der Universitätsbibliothek, gleichfalls zu 18 Monaten Gefängnis, weil auf ihrem Arbeitsplatz „staatsschädigende Unterlagen“ vorgefunden worden seien. Die Angeklagte versicherte vor Gericht, daß ihr von diesem „Material“ nichts bekannt gewesen sei, und sie erklärte, daß man es ihr auf den Arbeitsplatz in der Bibliothek gelegt haben müsse. Entsprechend berichtete der „Dziennik Polski“, daß die beiden Lubliner Studenten, die jetzt wegen ihrer Äußerung über das **Verbrechen von Katyn** verurteilt wurden, durch einen „Agent provocateur“ zu ihren Bemerkungen veranlaßt worden seien. Diese „dritte Person“ sei nämlich vor Gericht als Hauptzeuge der Anklage aufgetreten.

Gegen den Atheismus

Kardinal Wyszyński, Primas von Polen, hat sich scharf gegen eine forcierte Atheisierung und die „**Sklaverei des Unglaubens**“ gewandt. Alle Welt empöre sich, wenn ein Farbiges auf der Straße sterbe, „aber wir sehen nicht, wenn neben uns unser Bruder fällt“, sagte er.

Bestelle den

Deutsch Krone und Schneidemühl Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 F. Postzeitungsliste S. 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.

Eine „Kostbarkeit“ Das Adreßbuch von Schneidemühl 1938

Als ich vor einigen Tagen ein Einschreibepäckchen ausgehändigt bekam, beschlich mich die Neugier; denn die Verpackung entsprach dem Wert der Sendung. Nur mit Hilfe der großen Schere konnte ich die 1. Verpackung — kein Band — öffnen und kam an die 2. Mir war klar: Es konnte sich nur um ein wertvolles Buch handeln, und endlich hatte ich es vor mir liegen, das „Adreßbuch der Stadt Schneidemühl mit den Orten der Umgebung 1938“.

Mir sind bisher erst drei Exemplare davon bekannt: eins in Lübeck bei der „Heimatauskunftstelle 32“, der amtlichen Überprüfungsstelle aller **LAG-Anträge** — gut erhalten —, das jetzt von mir empfangene, das ich unserem Hfd. Hans **Gustig** in Berlin verdanke, der es mir für die Arbeit am „Ehrenbuch der Stadt Schneidemühl“ auslieh und aus dem Krankenhaus die Zusendung veranlaßte, die mich erst über Hfd. Kirstein (Irrtum) — er wußte den Wert des Buches schon richtig einzuschätzen — erreichte, und einen dritten, stark lädierten und nicht mehr vollständigen Band, den uns ein **Spätaussiedler als Dank** aus der Gosse in der Heimat, von Kinderhand als Malbuch bekrizelt und beschmiert, aufblas und als kostbares Gepäckstück auch herüberbrachte. Gerade darum ist es mir, nachdem die fehlenden Seiten durch Fotokopien (Dank an Hfd. von Münchow) ersetzt werden konnten, schon seit Jahren wertvolle Hilfe gewesen und — dient heute unserer **Heimatkreisarteistelle** in der Patenstadt Cuxhaven als Nachschlagewerk und treuer Helfer — das liebste von den dreien.

Zum ersten Male aber las ich jetzt die in diesem Buche fehlenden Seiten III bis X, das „Vorwort“ und „Die Stadt Schneidemühl und ihre Entwicklung“ von Hfd. **Dr. Schmitz**, die auch heute, nach 30 Jahren, uns Alten, vor allem aber unserer jungen Generation viel zu sagen haben und vielleicht dazu beitragen können, sie und andere unsere Liebe zur Heimat und unseren Einsatz für ihre Wiedergewinnung verstehen und mitempfunden zu können. „1. Buchpreis bei Vorbestellung bis 31. März 1938 RM 8,—, später RM 9,—“ heißt die letzte Zeile auf der Seite des Inhaltsverzeichnisses und straft die „Kostbarkeit“ eine Lüge, und doch ist der Wert nicht in einem Geldbetrag auszudrücken.

Wir bringen die einzelnen Artikel über „Die Stadt Schneidemühl und ihre Entwicklung“ in ihrer Gliederung. str.

Der „schwarze Jäger“ von Stabitz

Stabitz mit seiner walddreichen Umgebung war eine Verlockung der schwarzen Jäger. Einer dieser Jäger hatte einen Rehbock geschossen. Er befand sich in Eile, mit dem Rehbock auf dem Rücken, auf dem Rückweg zum Stabitzer See, wo er seinen **Kahn versteckt** hatte. Er war bereits auf der Seemitte, als ein Schuß über ihn hinwegging. Er rechnete mit keinem Scharfschuß. Zu erkennen war er wegen des Morgennebels auch nicht, also staakte er ruhig weiter. Er kam gut im Ort an, reinigte den Kahn vom Schweiß des Rehbockes, nahm ihn und versteckte ihn im Backofen.

Der Jagdpächter, der ebenfalls auf den Rehbock aus war, hatte den Schuß gehört. Ehe er vom Hochsitz herunterkam und die Richtung des Schusses ausmachte, war der „schwarze Jäger“ schon fort. Der Jagdpächter ahnte auch, welche Richtung dieser genommen hatte und gab am See einen Warnschuß ab. Scharf zu zielen wagte er nicht, weil dann der „schwarze Jäger“ ins Wasser gefallen wäre. Statt dessen bemühte er sich bei dem am See wohnenden Bauern um einen Kahn. Der Bauer, verdrießlich darüber, so früh aus den Federn gejagt zu werden, sagte, der Kahn sei leck. So mußte der Jagdpächter dann um den See herum nach Stabitz gehen. Dem benachrichtigten Gendarm fiel es dann nicht schwer, die Spur vom See bis an das Haus des „schwarzen Jägers“ zu verfolgen. An alles hatte dieser gedacht, nur nicht daran, die Spur zu vernichten. Als der Jagdpächter mit dem Hüter der Ordnung ins Haus kam, saß die Familie friedlich beim Frühstück. Keiner wußte etwas über den Rehbock, und so kam es zur Durchsuchung von Haus, Stall und Scheune — nichts. Aber dann fand er den Bock im Backofen, legte ihn auf den Hof und nahm in der Stube eine Vernehmung vor, die zu nichts führte. Der Jagdpächter, froh darüber, seinen Rehbock wieder zu haben, verzichtete auf eine weitere Verfolgung. Als man dann wieder auf den Hof kam, um den Rehbock zu holen, war dieser weg. Der Jagdpächter hielt nun die Unschuld des Hausbesitzers für erwiesen, weil dieser ja mit seiner ganzen Familie bei der Vernehmung war. Eine nochmalige Suche fand nicht statt. Ein Glück für den Wilddieb, denn diese hätten den Rehbock wieder im Backofen gefunden, wo ein hilfreicher Nachbar ihn wieder versteckt hatte. In den folgenden Wochen roch es dann beim „schwarzen Jäger“ und seinen Nachbarn nach leckeren Wildbraten.

Hildegard Marin (Deutsch Krone)

jetzt 497 Bad Oeynhausen, Herforder Str. 70

Abschied von Oberstadtdirektor Dr. Wachtendorf Dr. Hans-Heinrich Eilers als Nachfolger eingeführt

Mit einer Festsitzung und anschließendem Empfang wurde am Montag, dem 27. Mai, der 1. Verwaltungsbeamte der Schneidemühler Patenstadt Cuxhaven, Oberstadtdirektor Dr. Wachtendorf, verabschiedet und gleichzeitig sein Nachfolger Dr. Hans Heinrich Eilers in sein neues Amt eingeführt.

Genau vor 40 Jahren legte Dr. Wachtendorf 1928 in Cuxhaven sein Abitur ab und blieb der Stadt nach dem Studium und der Tätigkeit im **Marine-Justizdienst** treu. Er war Geschwaderrichter im Range eines Fregattenkapitäns, als er 1945 in Kriegsgefangenschaft geriet. Er wurde zunächst im Betrieb seines Vaters Fischkaufmann, trat 1950 dessen Nachfolge als Geschäftsführer der **Kühlhaus-Cuxhaven-GmbH** an und wurde noch im gleichen Jahre Vorsitzender der Fischwirtschaftlichen Vereinigung Cuxhavens.

Über die „Cuxhavener Gemeinschaft“ wurde Wachtendorf in den Rat der Stadt und am 5. Dezember 1952 zum **Oberbürgermeister** gewählt und konnte die öffentlich ausgeschriebene Stelle des Oberstadtdirektors nach der Wahl am 1. Juni 1956 antreten.



Arm in Arm mit den Paten auf der Delegierten-Tagung 1964. Oberstadtdirektor Dr. Wachtendorf (3. v. l.), rechts daneben: HKB Albert Strey.

So konnte Dr. Wachtendorf, dessen **Persönlichkeit**, Verständnis und Entgegenkommen auch uns Schneidemühlern den 1. Mann der Verwaltung schätzen lernen, 16 Jahre am Aufbau seiner Heimatstadt entscheidend und richtungweisend mitwirken.

Kein Wunder also, daß der Rathaussaal zum Bersten besetzt war. Vertreter der Bundes- und Landesdienststellen, der Wirtschaft und Industrie, der Kirche, der Bundeswehr, des Krankenhauses, der Feuerwehr, des Bundesluftschutzverbandes, des Sports sowie Kommunalpolitiker aus den benachbarten Kreisen Land Hadeln und Wesermünde waren zur **letzten Ratssitzung** von Oberstadtdirektor Dr. Wachtendorf gekommen.

Oberbürgermeister **Kamman** würdigte die Verdienste des Scheidenden und kennzeichnete den 1. Verwaltungsbeamten als immer fairen und ehrlichen Partner. Den Dank der Verwaltung sprach Stadtdirektor Krause-Dünow aus. Der Scheidende habe es immer verstanden, Gegensätzlichkeiten auszugleichen und **Kompromisse zu finden**. Für die Schneidemühler Patenkinder überbrachte Hfd. Werner **Thomas** dem beliebten Beamten der Stadt die herzlichsten Grüße und besten Wünsche.

Auch wir Schneidemühler wünschen mit den Cuxhavener Mitbürgern, daß unser Freund Dr. Wachtendorf, der am 12. August 1968 erst 60 Jahre wird, seiner Stadt und auch uns noch weiter mit Rat und Tat zur Seite steht. **str**

Es war auf dem Hohen Dörnberg

Wie schon der Name sagt, ist der Hohe Dörnberg bei Zierenberg einer der höchsten Erhebungen Hessens. Und dazu als Landesjugendhof und Segelflieger-Berg bekannt. Hierbei führte die gut vorbereitete Maifahrt der **Grenzmarkgruppe Kassel**, an der rund 30 Landsleute von nah fern teilnahmen. Der von der Familie **Behrens** (Zierenberg) angeregte Ausflug machte u. a. auch Bekanntschaft mit einem neu eingerichteten Höhenkaffee. „Es war ein erfolgreicher Tag“, stand auf der Postkarte, die folgende Landsleute unterschrieben: Karl Behrens und Frau, Wolfgang Behrens, Josef Floren und Frau, Otto Gohlke und Frau, Peter Floren und Frau, Kurt Liese und Frau, Frau Gertrud Liese, E. Lenz, W. Krüger, Emil Pomplun, Walter Thielemann und Frau mit Tochter und Schwiegersohn, Kurt Winkelmann und Frau.

Der nächste Ausflug soll nach der Wahlheimat des Schneidemühler Ldm. **Gohlke, Züschen**, gehen.

Rechnung und Gegenrechnung

Polen hat nichts mehr von Deutschland zu fordern!

Die Bensberger Memorandisten sprachen von materiellen Schuldverpflichtungen Deutschlands gegenüber Polen. Der **irrigem Auffassung**, daß Polen höhere vermögensrechtliche Forderungen an Deutschland hat als Deutschland gegenüber Polen aufrechnen kann, muß entgegengetreten werden.

Polen kann von Deutschland Schadenersatz wegen der in seinem Lande eingetretenen Kriegssachschäden sowie der infolge dieser Schäden entfallenen Nutzungsgewinne geltend machen. Die **Kriegssachschäden Polens** (ohne die Gebiete östlich des Bug) werden nach Preisen von 1967 mit 50 Milliarden DM geschätzt. Der infolge der Zerstörung dieser Vermögen entgangene Gewinn stellt sich auf 21 Milliarden DM. Das ergibt einen polnischen Anspruch von insgesamt 71 Milliarden DM.

Die deutsche Gegenrechnung sieht folgendermaßen aus. Polen hat in seinem Staatsgebiet (nach den Grenzen von 1937, ohne die Gebiete östlich des Bug) das **Vermögen der vertriebenen Volksdeutschen** konfisziert; es hatte einen Wert von 16 Milliarden DM. Der Nutzungsgewinn aus diesem Vermögen, der seit 1945 Polen zufließt, beläuft sich auf 7 Milliarden DM. Das Deutsche Reich hat während der Besatzungszeit in Polen Investitionen — insbesondere industrieller Art — von 4 Milliarden DM vorgenommen; aus ihnen hat Polen seither Nutzungsgewinne von vier Milliarden DM gezogen. Polen hat in den deutschen Ostprovinzen Demontagen im Ausmaß von 8 Milliarden DM durchgeführt. Vor allem aber hat Polen seit 1945 das Vermögen der vertriebenen Deutschen in Südost-Prußen, **Ost-Pommern**, Ost-Brandenburg und Schlesien genutzt, woraus ihm in den 22 Jahren Nutzungsgewinne von insgesamt 50 Milliarden DM zugeflossen sind. Die ungerechtfertigte Bereicherung Polens beläuft sich also auf zusammen 89 Milliarden Mark.

Mithin ergibt sich aus den Ansprüchen Polens an Deutschland und der deutschen Gegenrechnung ein **Plussaldo zugunsten Deutschlands** von 18 Milliarden DM. Diese 18 Milliarden DM erhöhen sich noch um den Wert der Demontagen, die Polen nach Kriegsende aus der Bundesrepublik Deutschland und aus der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands zugeteilt worden sind.

Dr. Neuhoff

Wo die Wölfe aussterben

Es ist lange her, daß der letzte Wolf im Bundesgebiet zur Strecke gebracht wurde. In unserer dichtbesiedelten Landschaft gibt es keinen Lebensraum mehr für Issegimm, dessen Selektionsauswirkungen auf krankes und kümmerndes Wild die hegende Büchse des Jägers übernehmen mußte. Nun kommt auch aus Schweden die Kunde, daß dort die Tage des Wolfes gezählt sind. Vermutlich leben in Schwedens Wildmark heute nur noch zehn Wölfe. In kurzer Zeit dürfte der Wolf in Nord-Skaninavien ausgestorben sein.

Nachdem vor einigen Jahren die **Wolfsjagd verboten** wurde, streifen die Rudel auch nicht mehr nach altgewohnter Weise umher. Erfahrene Wolfsjäger stellten erstaunt fest, daß die Wölfe jetzt sogar zu früher gerissener Beute zurückkehren, ein für den Wolf durchaus ungewöhnliches Benehmen. Die Zahl der von Wölfen gerissenen Rentiere ist gleichfalls erstaunlich gesunken: 1964 stellten die Samen in **Samland** noch Schadens-Ersatzansprüche für 210 Tiere. 1966 waren es nur noch 30 Fälle. Im westlichen Europa findet der Wolf heute keine ihm zusagenden Lebensbedingungen mehr.



Friedrich d. Gr. mit Moorpionier Brenckenhoff bei einem Besuch im Netzegau. Dies Gemälde befand sich im Schneidemühler Reichsdankhaus.

Ehrenbuch des Heimatkreises Deutsch Krone

Deutsch Kroner!

Die Vorarbeiten für das Ehrenbuch des Kreises Deutsch Krone, in dem alle Opfer des Zweiten Weltkrieges ein ehrendes Gedächtnis finden, gehen dem Ende zu. Im August erscheinen die letzten Gemeindefeststellungen im Heimatbrief.

Ich bitte sehr herzlich und dringend, die seit Oktober 1966 fortlaufend veröffentlichten Namen nochmals zu überprüfen. Jetzt ist es noch möglich, Berichtigungen und Nachtragungen vorzunehmen, wenn diese bei mir eingehen:

- a) bis 31. 7. 1968 für die Städte des Kreises und für die Landgemeinden Alt-Lobitz bis Groß-Zacharin (nach alphabetischer Reihenfolge — also Appelwerder, Arnselfelde, Betkenhammer, usw.)

- b) bis 30. 9. 1968 für alle übrigen Gemeinden, also Hansfelde bis Zützer.

Bei **Einhaltung dieser Termine** können die Arbeiten zügig fortgesetzt werden, so daß das Ehrenbuch beim nächsten Bundestreffen des Kreises Deutsch Krone am 17./18. Mai 1969 in Bad Essen übergeben werden kann.

Allen Heimatfreunden, die mich bei der **umfangreichen Arbeit** der Erfassung der Kriegsoffer mit Material unterstützt haben, sage ich herzlichen Dank. Es ist mir unmöglich, mich bei jedem Heimatfreund persönlich zu bedanken.

In Heimatverbundenheit und freundlichen Grüßen!

Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10

Strahlenberg

Arndt geb. Klich, Leokadia, geb. 3. 12. 1900, vermißt
 Becker, Ernst, geb. 1900, erschossen, wann und wo?
 Becker, Gerhard, geb. ?, vermißt
 Becker, Günter, geb. ?, vermißt
 Behrens, Frieda, geb. ?, vermißt
 Bigalke, Franz, geb. 8. 5. 1905, vermißt
 Fenz, Erika, geb. 1914, vermißt
 u. Kinder Eberhard, geb. 1940, vermißt
 Elli, geb. 1939, vermißt
 Harri, geb. 1938, vermißt
 Jürgen, geb. 1941, vermißt
 Fenz, Franz, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Harske, Klemens, geb. 7. 1. 1894, gest. 6. 12. 1945, wo?
 Klich, Johann, geb. 1860, gest. 1946, Strahlenberg
 Klich, Maria, geb. ?, vermißt
 Koplin, Eduard, geb. 20. 1. 1927, vermißt Jan. 1945
 Koplin, Heinrich, geb. 1930, vermißt
 Krause, Anna, geb. ?, vermißt
 Krause, Angelika, geb. ?, vermißt
 Krause, Theodor, geb. ?, vermißt
 Krenz, Bruno, geb. 10. 9. 1929, vermißt
 Krumrey, Paul, geb. ?, vermißt
 und Frieda, Elvira und Arnold
 Lux, August, geb. 1880, gest. a. d. Flucht, wann u. wo?
 Lux, Erich, geb. 19. 3. 1924, verm. Jan. 1945, Weichselbogen
 Neumann, Johannes, geb. 22. 7. 1921, verm., 1. N. Sept. 1942 aus Stalingrad
 Polzin, Josef, geb. ?, vermißt
 Polzin, Martha, geb. 1925, gest. a. d. Transp. n. Rußl., wann?
 Polzin, Paul, geb. 1896, vermißt
 Remer, Paul, geb. 1924, gefallen, wann und wo?
 Remer, Theodor, geb. 22. 1. 1909, vermißt Jan. 1943, Orel
 Rypczinski, Bruno, geb. 9. 5. 1893, gefallen, wann und wo?
 Schulz (Bauer), geb. ?, vermißt, 1. N. März 1945
 Schulz, Alfred, geb. 31. 1. 1917, vermißt 1943
 Schulz, Bernhard, geb. 1922, gefallen, wann und wo?
 Schulz, Martin, geb. 2. 11. 1888, gest., wann u. wo, Todesurs?
 Schwanke, Maria, geb. 1881, soll gest. sein, wann und wo?
 Schwanke, Paul, geb. 25. 1. 1918, verm., 1. N. Oktober 1944
 Stelter, Albert, geb. ?, gest. 1947 in Tütz, Tag u. Monat?
 Stelter, Roman, geb. 9. 8. 1913, vermißt
 Weckwerth, Cäcilie, geb. 1879, gest. 1945, wo?
 Weckwerth, Gregor, geb. 16. 11. 1900, vermißt

Stranz

Arndt, Franz, geb. 1912, vermißt
 Brieske, Franz, geb. 26. 7. 1901, verm., 1. N. Jan. 1945, Warschau
 Brun geb. Diedassek, Emilie, geb. 20. 11. 1880, verm. Dez. 1944, Stranz
 Bruder, Josef, geb. ?, b. Überf. d. Polen ums Leben gekomm., wer kann nähere Angaben machen?
 Falk, Paul, geb. ca. 1917, gefallen, wann und wo?
 Formella, Otto, geb. ?, gefallen 1945, wo?
 Graf, Vorn. ?, geb. ca. 1915, gefallen, wann und wo?
 Graf geb. Raddatz, Gertrud, geb. ca. 1917, vermißt
 Graf, Joachim, geb. ca. 1938, vermißt
 Grams, Bruno, geb. 12. 10. 1922, vermißt
 Grossmann und Ehefrau, geb. ?, vermißt
 Grossmann, Willi, geb. ?, gefallen 1941, wo?
 Hohensee, Bernhard, geb. 10. 10. 1904, verm. 1945, Stettin
 Jablonski, Günther, geb. 6. 3. 1931, gest. 20. 12. 1945, wo und Todesursache?

Kaatz, Aloisius, geb. 23. 10. 1923, gefallen, Cherbourg, wann?
 Kresow, Stephan, geb. 1910, vermißt
 Lenz, Leo, geb. 2. 5. 1912, vermißt, 1. N. 1945, Narew
 Lesos, Luzian, geb. ?, gest. 1945, Stranz
 Manthey, Klemens, geb. 8. 8. 1903, verschleppt Febr. 1945
 Mietzner, Emil, geb. 1886, gest. a. d. Flucht, wann und wo?
 Noetzel, Herbert, geb. 4. 3. 1903, verschleppt Febr. 1945
 Priske, Franz, geb. 13. 9. 1895, vermißt, 1. N. 20. 1. 1945
 Quade, Ambrosius, geb. 26. 1. 1927, gefallen, wann und wo?
 Quade, Anastasia, geb. ?, vermißt
 Quade, Anna, geb. 1926, vermißt
 Quade, Bernhard, geb. 1903, vermißt
 Quade, Georg, geb. ?, vermißt
 Quade, Maria, geb. 1922, vermißt
 Rehbein, Alwin, geb. 1902, gefallen, wann und wo?
 Rehbein, Gregor, geb. 20. 3. 1914, verm., 1. N. Febr. 1945, Thorn
 Sarafin, Eva, geb. 1925, vermißt
 Sarafin, Johann, geb. 1921, gefallen, wann und wo?
 Schewe, Max, geb. 4. 3. 1903, verm., 1. N. Febr. 1945, Schneidem.
 Tewan, Josef, geb. 16. 10. 1922, vermißt
 Tetzlaff, Friedrich, geb. 6. 2. 1904, vermißt
 Utecht, Georg, geb. 16. 2. 1896, vermißt
 und Ehefrau Emma und zwei Kinder
 Warnke, Wilhelm, geb. 8. 8. 1891, vermißt, 1. N. Jan. 1945 aus Dramburg
 Wolfram, Martha, geb. ?, gest. 1945, Stranz

Trebbin

Albrecht, Walter, geb. 5. 12. 1901, verm., 1. N. 1946, Grandeck
 Arndt, Willi, geb. 29. 5. 1914, vermißt
 Bläsing, Willi, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Briese, August, geb. 1894, vermißt
 Czigelski, Bernhard, geb. 1914, und Ehefrau, vermißt
 Czigelski, Helene, geb. 1872, vermißt
 Fehrmann, Herbert, geb. 2. 3. 1912, vermißt, 1. N. 1944 aus Budapest
 Fiebelkorn, Paul, geb. ?, vermißt
 und Ehefrau u. Sohn
 Galle, Paul, geb. ?, vermißt
 und Ehefrau u. Sohn
 Gatzke, Herbert, geb. ?, gefallen 1942, wo?
 Gläser, Paul, geb. 29. 6. 1906, verm. 1942, 1. N. aus Stalingrad
 Heinemann, Emil, geb. 16. 10. 1890, vermißt
 Kloss (Landarbeiter) und vier Kinder, vermißt
 Kluck, Martin, geb. 1908, vermißt
 Kluck, Otto, geb. 1906, vermißt
 Lottis, Friedrich, geb. ?, vermißt
 Lottis, Paul, geb. ?, vermißt, 1. N. 1946 aus Rußland
 Mathwig, Erich, geb. ?, vermißt, 1. N. 1946 aus Rußland
 Remus, Frieda, geb. ?, vermißt
 Saaber, Minna, geb. ?, gest. 1945
 Schütz, Fritz, geb. 28. 11. 1904, vermißt Jan. 1945 im Osten
 Schulz, Rudolf, geb. 22. 9. 1912, soll 1945 ersch. sein, wann und wo?
 Stolp, Erna, geb. 11. 9. 1902, vermißt
 Scygielski, Bernhard, geb. 20. 4. 1909, vermißt, 1. N. April 1945 aus Berlin
 Wiese, Ernst, geb. 19. 6. 1905, gefallen, wann und wo?

Wissulke mit Oberförsterei Döberitz

Arndt, Paul, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Eichhorst, Gerhard, geb. 20. 11. 1911, verm., 1. N. Jan. 1945 aus dem Osten

Fritz, August, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Gützkow, Otto, geb. 6. 4. 1872, gest. 1945, Tag, Monat u. wo?
 Hauth, Friedrich, geb. 14. 1. 1907, verm., 1. N. Nov. 1943, Athen
 Hinz, Johann, geb. 24. 2. 1924, vermisst in Rumänien
 Karlowski, Rudolf, geb. ?, vermisst 1945, soll gefallen sein?
 Kriesel, Herbert, geb. 8. 12. 1914, vermisst, 1. N. Jan. 1945 aus Rollberg
 Krüger, Bertha, geb. ?, gest. August 1945, wo?
 Krüger, Hermann, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Krüger, Hermann, geb. 27. 9. 1900, vermisst
 Lewandowski, Elisabeth, geb. ?, vermisst
 Nowack, Vorn. ? geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Priske, Max, geb. 25. 11. 1928, gest. 1945, Todesursache?
 Quast, Alfred, geb. ?, vermisst bei Stalingrad
 Quast, Willi, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Radtke, Willi, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Sonnenburg, Herbert, geb. ?, gefallen 1944, wo?
 Schilling, Ludolf, geb. 22. 11. 1892, vermisst Januar 1945
 Schliep, Willi, geb. 24. 5. 1902, verm., 1. N. April 1945 aus Hohenholz
 Stratmann, Herbert, geb. 6. 1. 1910, gest. Okt./Nov. 1945, Todesursache?
 Wepner, Eitel-Fritz, geb. ?, gefallen, wann und wo?

Wittkow mit Neumühl, Rosenthal und Birkenfelde

Allerding, Anna, geb. ca. 1906, gest. 1945, Todesursache?
 Baczynsky, Maria, geb. ?, verm., wer kann Angaben machen?
 Baczynsky, Wladislaus, geb. ?, vermisst, wer k. Ang. machen?
 Balkow, Emma, geb. 30. 10. 1872, vermisst
 Berger, Fritz, geb. ?, verm., 1. N. 1947 aus Rußland
 Bork, Max, geb. 26. 12. 1923, verm., 1. N. August 1942
 Brunk, Erich, geb. 5. 5. 1911, verm., 1. N. 1944, Neuenkirchen
 Buske, Bernhard, geb. 7. 9. 1903, vermisst
 Buske, Hedwig, geb. ca. 1925, gest. 1945, wo?
 Dobberstein, Josef, geb. 18. 5. 1915, verm., 1. N. März 1945
 Gawin, Albert, geb. 21. 10. 1892, verm., 1. N. März 1945 aus Dramburg
 Gawin, Alfred, geb. 10. 11. 1922, verm., 1. N. Juli 1944 aus Taropol
 Gurske, Heinrich, geb. 14. 9. 1920, vermisst 13. 3. 1943
 Henke, Wilhelm, geb. 23. 4. 1915, verm., 1. N. 5. 3. 1945
 Garske geb. Hartwig, Hedwig, geb. 15. 4. 1920, gest. 15. 10. 1945, wo und Todesursache?
 Held, Paul, geb. ?, gest. 1945 a. d. Flucht, wo?
 Henkel, Max, geb. 20. 1. 1914, vermisst 1944
 Hucke, Hans, geb. 14. 1. 1902, vermisst, 1. N. 1945 aus Rawke
 Janowski o. Jankowski, Magdalene, geb. 1906, verm. in Rußland — verschleppt?
 Kallies, Hans?, geb. ?, vermisst
 Klatt, Erich, geb. 10. 4. 1920, vermisst, 1. N. Febr. 1944, Rußl.
 Klettke, Emilie, geb. ?, vermisst
 Klettke, Ernst, geb. ?, vermisst
 Kliese (Müller), Ehefrau und Kind, vermisst
 Kobakowski, Bernhard, geb. ?, vermisst
 Krüger, Gisela, geb. ? 1929, gest. April 1945, Fliegerangriff
 Krüger, Hubert, geb. 1938, gest. April, Fliegerangriff
 Kühn, Bernhard, geb. 14. 12. 1904, verm. 1945 Schlawe, Flucht?
 Langkeit, Walter, geb. ?, gefallen 1945, wo?
 Lewandowski, Gregor, geb. 1910, gefallen, wann und wo?
 Linde, August, geb. 29. 5. 1913, vermisst
 Mahlke, Johannes, geb. ?, verm., 1. N. 1946 aus Rußland
 Manke, Bernhard, geb. 6. 1. 1921, gefallen, wann und wo?
 Mietzner, Leo, geb. 3. 7. 1918, verm., 1. N. Juli 1942, auf See
 Misiak, Norbert, geb. 8. 4. 1929, verschleppt 4. 4. 1945
 Pass, Alfred, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Pass (?), Theophil, geb. 1. 12. 1903, gef. b. Dt. Krone, wann?
 Piehl, Emil, geb. 29. 9. 1867, vermisst
 Popa, Bernhard, geb. 8. 6. 1896, verm., 1. N. Dt. Krone 29.1.1945
 Prodöhl, Gertrud, geb. ?, vermisst
 Prodöhl, Julius, geb. 1862, gest. beim Russen-Einmarsch — Todesursache?
 Repp, Helmut, geb. 6. 10. 1920, verm., 1. N. Aug. 1944, Warschau
 Repp, Herbert, geb. 1915, vermisst
 Saboth, Erich, geb. 1921, gef., wann und wo?
 Sternberg, Gerda, geb. ?, vermisst
 Sternberg, Gertrud, geb. 1927, vermisst
 Sternberg, Herbert, geb. ?, vermisst
 Sternberg, Johannes, geb. 23. 5. 1926, verm., 1. N. Januar 1945
 Tretzke, Josef, geb. ?, gest. 1945, Todesursache?
 Witznich, Albert, geb. ?, vermisst
 Zastrow, August-Wilhelm, geb. 25. 1. 1915, verm., 1. N. Jan. 1945 aus Neustettin
 Zemel, Hans, geb. 24. 11. 1924, vermisst
 Zunker, Erich, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Zunker, Herbert, geb. ?, vermisst
 Zunker, Wilhelmine, geb. ?, vermisst

Wordel

Albrecht, Emma, geb. ?, vermisst Jan. 1945
 Albrecht, Georg, geb. ?, vermisst Jan. 1945

Albrecht, Hilde, geb. ?, vermisst
 Böker, Vorn. ?, geb. ?, vermisst
 Buske, Walter, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Fischer (Forstmeister), geb. ?, vermisst
 Hoppe, Stefanie, geb. ?, verm., 1. N. 1946, Rußl., verschleppt?
 Isbaner, Alfons, geb. 10. 4. 1909, verm., 1. N. März 1945, Berlin
 Kassanke, Georg, geb. ?, vermisst
 Kassanke, Otto, geb. ?, vermisst
 Knop, Wilhelm, geb. ?, vermisst
 und Ehefrau Anna und ein Kind
 Münchow, Hans, geb. 24. 9. 1927, vermisst
 Peplinski, Josef, geb. 1. 2. 1920, gefallen, wann und wo?
 Priebisch, Bruno, geb. ?, vermisst
 Rode (Rohde), Emil, geb. ?, vermisst
 Rode (Rohde), Maria, geb. ?, vermisst
 Rode (Rohde), Magda, geb. ?, vermisst
 Röker, Albert, geb. ?, vermisst
 Röker, Pauline, geb. ?, vermisst
 Röker, Walter, geb. ?, vermisst
 Röker, Willi, geb. ?, vermisst
 Schmidt, Wilhelm, geb. 27. 1. 1905, vermisst, 1. N. März 1945
 Schönfelder, Robert, geb. 26. 1. 1902, vermisst, 23. 1. 1945
 Treuer, Günter, geb. 22. 6. 1917, gef. i. Frankreich, wann?
 Trzebiatowski, Grete, geb. ?, vermisst

Zadow mit Wilhelmshof

Bartz, Lore, geb. ?, vermisst
 Blümke, Otto, geb. ?, gefallen 1939, wo?
 Boddenberg, Edmund, geb. ?, vermisst 1945 im Osten
 Buske, August, geb. ?, vermisst 1943
 Eschenbach, Hermann, geb. 1898, verm. 1945, Wilhelmshof, verschleppt?
 Friese, Karl, geb. ?, vermisst
 Genrich, Gertrud, geb. 1911, gest. 1945, Zadow, Todesursache?
 Gläsmann geb. Lemke, Emma, geb. ?, vermisst
 Heese, Otto, geb. 22. 12. 1910, verm. Jan. 1945, Stettin
 Hinz, Willi, geb. 19. 9. 1893, gest. März 1945 i. Ruhnow, Flucht?
 Holzlehner, Paul, geb. ?, vermisst, 1. N. 1946 aus Rußland
 Jordan, Wilhelm, geb. 1904, vermisst 1944
 Kanter, Vorn. ?, geb. 1915, gefallen 1939, wo?
 Matke, Erich, geb. ?, vermisst
 Miessner, Ernst, 16. 2. 1903, verm., 1. N. Dez. 1944, Ostpreußen
 Mohns, Otto, geb. ?, gest. 24. 9. 1945 a. d. Flucht
 Neumann, Paul, geb. 10. 5. 1905, vermisst
 Oelschläger, Erich, geb. ?, gefallen 1944, wo?
 Oelschläger, Kurt, geb. 1916, gefallen 1943, wo?
 Rosenberg, Paul, geb. ?, gefallen 1943, wo?
 Rosenberg, Pauline, geb. ?, gest. 1946, Flucht?
 Spletstößer, Willi, geb. ?, gest. im Laz., wann und wo?
 Schultz, Ewald, geb. 7. 3. 1914, vermisst, 1. N. 18. 1. 1945
 Schulz, Hans, geb. 25. 3. 1922, verm., 1. N. Dez. 1942, Stalingr.
 Strissling, Gerhard, geb. 1925, gefallen 1944, wo?

Zechendorf mit Försterei Hirschthal

Abendroth, Albert, geb. 14. 12. 1966, gest. 1946, Tag u. Monat?
 Abendroth, Arthur, geb. 9. 1. 1873, gest. Sommer 1945 — auf der Flucht?
 Abendroth, August, geb. 8. 5. 1906, verm. Juni 1944
 Boddenburg, Edmund, geb. 10. 3. 1910, vermisst 31. 12. 1944
 Boeck, Bernhard, geb. 13. 1. 1908, vermisst, 1. N. 1945
 Filipiak, Alois, geb. 9. 5. 1927, verm., 1. N. Dez. 1944, Kalisch
 Gärtner, Ernst, geb. ?, gefallen 1944 in Rußland
 Gärtner, Otto, geb. 11. 1. 1910, vermisst, 1. N. 10. 1. 1945
 Gärtner, Walter, geb. 6. 9. 1906, vermisst
 Gleich, Paul, geb. 29. 11. 1920, vermisst 15. 1. 1945
 Goldian, Willi, geb. ?, gefallen in Holland — wann?
 Hasse, Kurt, geb. 1912, gefallen 24. 12. 1942, in Rußland
 Kaatz, Christa, geb. ?, gest. 1945 a. d. Flucht
 Kadow, Clemens, geb. ?, gefallen, wann und wo?
 Kadow, Gerhard, geb. 25. 2. 1911, verm. 6. 2. 1945, Deutsch Krone
 Krönke, Erich, geb. 21. 7. 1908, verm. Aug. 1944 in Rumänien
 Krönke, Helmut, geb. ?, vermisst
 Kühn, Emil, geb. ?, gefallen — wann und wo?
 Kühn, Otto, geb. ?, erschossen, wann und wo?
 Kühn, Pauline, geb. ?, gest. 1945, Todesursache?
 Langen, Karl, geb. 6. 10. 1911, verm., 1. N. Aug. 1944, Rumän.
 Loerke, Alwin, geb. 13. 3. 1908, gefallen, wann und wo?
 Mings, August, geb. ?, gest. a. d. Flucht, wann und wo?
 Raddatz geb. Kühn, Irma, geb. 1923, gest. auf der Flucht
 Säling, Gustav, geb. ?, gest. a. d. Fl., wann und wo?
 Säling geb. Kühn, Martha, geb. ?, gest. a. d. Fl., wann u. wo?
 Sander, Karl-Hans, geb. ?, vermisst 1943 in Rußland
 Wegner, Paul, geb. 1908, gefallen in Rußland, wann?
 Zunker, Hermann, geb. 1. 3. 1892, gest. 20. 3. 1945, Virchow — gefallen?

Die Namen der Gemeinden

Stabitz, Stibbe, Seegenfelde und Springberg
 folgen im Juli-HB.

Berichtigungen:

Hoffstädt — HB 10/67, S. 11

Brünnner (nicht Brunner), Gustav, ist am 15. 7. 1954 im 91. Lebensjahr in 493 Detmold, Sylbecker Straße 3, verstorben.
Die Ehefrau Marie Brünnner ist am 8. 11. 1953 (88 J. alt) ebenfalls in Detmold verstorben.

Klein-Nakel — HB 11/67, S. 12

Schulze, Wilhelm, und Familie leben in der Ostzone. Wer kann die Anschrift mitteilen?

Krummfließ — HB 1/68, S. 11

Thews, Alfons, geb. 8. 9. 1924, lebt und wohnt 581 Witten (Ruhr), Wideystraße 13.
Thews, Gerhard, geb. 8. 1. 1927, wohnt in X 2551 Groß-Lüsewitz ü. Rostock 2, Moorweg 6.

Lubsdorf — HB 1/68, S. 12

Brose, Max, lebt und wohnt in 2 Hamburg-Altona, Missundestraße 29.

Marthe — HB 2/68, S. 11

Schmidt, Johannes, wohnt 4982 Westkilver 269 ü. Bünde.
Schulz, Bernhard, ist 1967 in Uetersen verstorben. Die Ehefrau und Tochter Hedwig wohnen 2082 Uetersen, Kampstraße 3.

Mellentin — HB 2/68, S. 11

Rump, Franz, geb. 10. 9. 1899, ist am 19. 11. 1945 in französischer Kriegsgefangenschaft verstorben.

Rederitz — HB 4/68, S. 11

Klopitzke, Albert, geb. 8. 3. 1874, ist bereits am 18. 8. 1937 in Rederitz gestorben.
Klopitzke, Mathilde, geb. 13. 5. 1885, ist am 26. 2. 1967 in Berlin verstorben.
Klopitzke, Maria (Tochter), geb. 28. 3. 1907, ist verheiratet, heißt jetzt: Möhrke und wohnt 1 Berlin 27, Wickeder Straße 8.

Suchwünsche aus beiden Kreisen

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Familie Ignaz Gaca (Breite Straße 31, Eisenbahner) von X 1802 Brandenburg-Kirchmöser unbekannt nach Westdeutschland verzogen. — Uhrmachermeister Engelbert Thüül (Kleine Kirchenstr.) von 4433 Borghorst, Münsterstr. 43, unbekannt verzogen. — Desgleichen Adolf Wendt, 2902 Rastede, Wilhelm-Kaatz-Straße. — Gisela Thiem, 7843 Heitersheim (Kr. Mülheim), Lindenplatz 8. — Agathe Wisniewski, 1 Berlin-Wannsee, Chausseestraße 22. — Familie Lehrer Rudolf Grade (Bismarckstraße 49) von Fr. Perez. — Familie Bankdirektor (Provinzialbank) Herbert Lüdtke (Berliner Straße 4) von Karl Redlin. — Zur Klärung von Versicherungsfragen der Hinterbliebenenrente suche ich ehemalige Mitarbeiter meines verstorbenen Schwiegervaters: Florian Weilandt (geb. 6. 12. 1904 in Schlochau, gest. 5. 11. 1967 in Kamp-Lintfort). Folgende Zeiten hat er im öffentlichen Dienst geleistet: 15. 11. 1932 bis 1. 8. 1934 als Kontrollbuchhalter bei der Landwirtschaftskammer Schneidemühl. Ich suche ehemalige Mitarbeiter meines Schwiegervaters — Peter Rebeski, 5372 Schleiden, Gemünder Straße 35.

Gesucht werden Kollegen, die mit dem Weichenwärter Karl Bohn, geb. 6. 4. 1887, Schneidemühl, Ringstraße 43, auf dem Stellwerk „Zollbahnhof“ Dienst gemacht haben. Wer kann bezeugen, daß Kollege Bohn für die Abteilung A bezahlt hat. Zeugen werden dringend für die Mutter von der Tochter Eva Hartwig in 791 Neu-Ulm, Martin-Luther-Str. 5, gesucht.

Erfolgreiche Suche

Bötzer, Richard, wohnt 478 Lippstadt/Westf., Landsberger Straße 15. Seine Ehefrau ist eine Tochter des verstorbenen Zimmermanns Ziebarth, Deutsch Krone, Schierstraße 8. Die Tochter hat in Lippstadt eine Drogerie.

Spendenkonten

für das Deutsch Kroner Heimathaus:
Postscheckkonto Hannover 20 12 30 oder Kreissparkasse
Bad Essen Girokonto 2002

Die Heidekrügers trafen sich

Am 16. Mai hat Frau Anna Mahlke geb. Heidekrüger aus Rederitz in geistiger Frische ihren 80. Geburtstag in Düsseldorf-Eller, Anhalter Straße 7, gefeiert. Anwesend waren ihr einziger Sohn Hans, die Geschwister Clemens, Cäcilia und Martin Heidekrüger sowie der Neffe Hans Doege mit Frau geb. Klawun, beide in Rederitz geboren, und eine gute Bekannte, geb. Schur aus Freudenf. Es wurden viele Erinnerungen aus der lieben Heimat wieder lebendig.

JUGENDECKE

Schneidemühler Jugendseminar 27. 7 bis 11. 8. 1968

Eigentlich wollten wir heute von der Enttäuschung berichten, daß zum diesjährigen Jugend-Seminar nur sehr wenig Anmeldungen eingehen. Wir sind uns aber im klaren, daß es einmal noch früh ist und zum anderen, daß das Reiseangebot für junge Leute von Jahr zu Jahr verlockender wird. Für wenig Geld sind Fahrten sogar ins Ausland möglich. Trotzdem hatten wir die Hoffnung, daß sich die Kinder der Heimatfreunde aus **Schneidemühl und Deutsch Krone** in Cuxhaven treffen und kennenlernen wollten. Wir bieten neben den reichhaltigen Möglichkeiten an Erholung und Unterhaltung ein ausgewogenes Programm zur Wissensbildung. Gerade in letzter Zeit hat es sich wieder deutlich gezeigt, wie notwendig es ist, daß junge Menschen jede Möglichkeit der **geistigen Auseinandersetzung** nutzen sollen, um die eigenen Interessen deutlich zu vertreten. Insofern bieten wir also keinen „billigen“ Urlaub an. Andererseits haben wir sicher nicht der Weisheit letzten Schluß in der Programmgestaltung gefunden. Für jeden von uns durchführbaren Vorschlag für ein interessanteres Programm gewähren wir einen kostenlosen Aufenthalt im Jugend-Seminar vom 27. 7. bis 11. 8. 1968 in Cuxhaven.

Wir machen noch aufmerksam auf die **Englandfahrt** des Stadtjugendringes Cuxhaven vom 19. Juli bis 6. August in das internationale Jugendlager Cornwall. Teilnehmerbeitrag 220 DM ab Cuxhaven. Auf die Post kommen wir im Juli-brief zurück.

Eure „Papa“ Strey und Arno Frank

Und hier das Programm:

Samstag: Anreise, Begrüßung. **Sonntag:** Gemeinschaftsabend. **Montag:** Stadtbesichtigung, Patenschaft Cuxhaven—Schneidemühl, Empfang beim OB., Besichtigung von Jugendbildungsstätten, Sportanlagen. **Dienstag:** „Soll sich ein junger Mensch politisch engagieren? Ist Politik nicht Sache der Älteren?“ Diskussionsgespräch, Begegnung mit Jugendlichen Cuxhavens. **Mittwoch:** „Politik in der Gemeinde“, Aufgaben des Rates und der Verwaltung; Fahrt zur schleswig-holsteinischen Robbenplatte mit Fischfang; „Wie wird ein Rat gewählt?“, Vortrag mit ansl. Aussprache. **Donnerstag:** „Wir ernst nehmen die Parteien die politische Bildung der Jugend? Wie wird die politische Bildung vom Staat gefördert?“ Vorträge mit ansl. Aussprache; Internationaler Bunter Abend im Haus der Jugend. **Freitag:** Der junge Mensch in der „DDR“. **Samstag:** „Die kulturelle Aufgabe der Gemeinde.“ Gespräch mit dem Intendanten des Schauspiels; Theaterbesuch. **Sonntag:** Kirchgang/Wattwanderung. **Montag:** Besuch einer Bundeswehreinheit; Diskussion mit Soldaten. **Dienstag:** „Ist Beat eine Ausdrucksform jugendlicher Aktivität?“, Beatveranstaltung. **Mittwoch:** Tagesfahrt nach Lauenburg an die Zonengrenze. **Donnerstag:** Besuch einer Seefischmarktaktion und Vorführung eines Filmes über die Fischverarbeitung; Gartenfest im Haus der Jugend. **Freitag:** „Ist die Jugendarbeit noch zeitgemäß?“ — Diskussion; Berichte aus Schneidemühl, Diavortrag. **Samstag:** Seminarabschlußbesprechung; Riverboatshuffel an Bord des MS Niedersachsen. **Sonntag:** Abreisetag.

Wieder auf großer Fahrt

Unser Weltreisender Ldm. Herbert **Domach** (Deutsch Krone) ist nach längerer Pause wieder mal auf großer Fahrt unterwegs. Wir waren nicht wenig erstaunt, als uns eine Karte aus der ebenso bekannt wie berüchtigt gewordenen japanischen Stadt Hyroschima auf den Tisch flatterte, wo bekanntlich die **erste Atombombe** am Ende des Zweiten Weltkrieges fiel. Unser Ldm. D. sendet allen Heimatfreunden „heißeste Grüße“, hatte er doch bei seinem Besuch von Thailand und Kambodscha 40 bis 50 Grad Hitze zu ertragen. Nach einem Flug über das so **unruhige Vietnam** ist er nach der britischen Kronkolonie Hongkong gekommen.

Er schreibt u. a.: ... Hongkong ist eine tolle Stadt. Nach einer Visite auf der Insel **Formosa** (Nationalchina) geht es jetzt kreuz und quer durch Japan. Ich war auch in Hyroschima, die Stadt steht wieder. Aber es muß furchtbar gewesen sein, als die Bombe fiel. Doch das **fleißige japanische Volk** hat Gewaltiges wieder geschafft, Wiederaufbau genau wie bei uns in Deutschland. In einer Zeit, in der alles in Blüte steht, war ich natürlich auch beim großen Kirschblütenfest. Und noch eins: Die alte japanische Kunst ist einmalig ...“

Wir freuen uns über die neue Weltreise unseres Ldm., da er nie ohne große Ausbeute heimkommt, zumal er unterwegs stets auf Fotojagd geht.

„Das Sammeln mit dem Blaubeerschein“

Die köstlichen kleinen **Walderdbeeren** eröffneten den Reigen sommerlicher Wildgemüse daheim. Wegböschungen, Waldwege und Waldränder waren übersät mit diesen roten leuchtenden Beeren. Wer als Kind mit den Eltern oder Spielgefährten oft durch Wald und Wiese streifte, der wußte genau, wo die besten und dicksten Früchte zu holen waren. Wie schön, wenn man sie direkt vom Strauch in den Mund zupfen konnte. Erst, wenn man ringsum satt gefuttert war, ging's ans Sammeln in die Töpfchen und von da aus in die großen Wassereimer. Der zu Hause von „Muttern“ gewonnene Saft war eine Köstlichkeit für sich. Und wer eine Flasche dieses **wohlschmeckenden „Elixiers“** zu einer Wanderung oder zum Schwimmen mitbekam, konnte sich glücklich schätzen. Selbst eine Torte mit Walderdbeeren war nicht zu verachten. Es mußte nicht immer die große Schwester aus dem Garten sein; nein, die kleinere wilde Frucht übertraf noch die Gartenerdbeere an Aroma und Feingeschmack.

Als nächstes kam dann die **Blaubeere** an die Reihe, deren Blüten wie kleine Glöckchen an den dickblättrigen niederen Sträuchern hingen. Auf weiten halbschattigen Waldgebieten waren bei uns diese Wald- oder Heidelbeeren anzutreffen. Erfrischend süß-säuerlich waren sie im Geschmack und konnten sowohl roh als auch gekocht verwendet werden. Jedes Jahr zogen wir in Scharen los, um diese Waldköstlichkeiten zu ernten. Kleine Becher zum Reinpflücken baumelten festgebunden um die Bäuche der Buben und Mädchen, während die Erwachsenen die großen Eimer zum Entleeren trugen. Wir haben oft eine Tageswanderung daraus gemacht, wenn es „in die Blaubeeren“ gehen sollte. Mit der „Eule“ (Triebwagen) sind wir in Richtung Deutsch Krone bis **Eichfiek-Krumpohl** oder bis Mellentin gefahren, natürlich ausgiebig versorgt mit Butterstullen und Getränken. Dort konnte man in die Wälder ausschwärmen, ohne sich wesentlich ins Gehege zu kommen. Blaue Hände und noch blauere Mäulchen zeugten bald vom Eifer des Pflückers. Aber während des Krieges durfte sich noch lange nicht jeder wahllos im Walde herumtreiben und seine Beeren pflücken. Man mußte dazu einen **Erlaubnisschein vom Magistrat** einholen, den wir Kinder einfach und respektlos „Blaubeerschein“ nannten! Da entsinne ich mich folgender kleiner Episode, die uns viel Gelächter bescherte:

Eines Tages, als wir auch wieder so im Krumpohler Wald nach Beeren suchten, erschien eine sogenannte „Streife“, um die Erlaubnisscheine zu kontrollieren. Ein altes Mütterchen hatte sich diesmal zu uns gesellt, um nicht so allein suchen zu müssen. Es nestelte auch seine Genehmigung heraus — wie es annahm — und reichte sie dem Förster. Dieser stutzte zunächst und dann schmunzelte er: denn das Mütterchen hatte zu Hause in seiner Eile einfach und ohne Brille nach einem weißen Schein gegriffen und ihn eingesteckt in der Meinung, ihren „Blaubeerschein“ zu haben. Sie hatte aber ihren Bezugschein für Schuhe erwischt, der so ähnlich ausgesehen hatte. Der Förster hatte **Humor**, und so gab es nur Gelächter auf beiden Seiten. Das schon etwas betagte Mütterchen durfte auch ruhig an diesem Morgen seine Beeren weiter suchen; denn der Polizist des Waldes glaubte auch so, daß es über einen Erlaubnisschein verfügte.

Nach diesem lustigen Zwischenfall sammelte die gesamte „Beerengruppe“ um so eifriger weiter. — Wenn der eigene häusliche Vorrat gedeckt war, konnte man diese begehrten Waldfrüchte auf den Markt bringen und sie dort gewinnbringend verkaufen. Sie fanden **reißenden Absatz** und bildeten so für Frauen und Kinder eine ergiebige Nebenbeschäftigung. Nach der Blaubeerernte gab es ein wenig Ruhe für die Wildfrüchte, doch dann waren die Himbeeren an der Reihe. Sie wuchsen auf sonnigen Waldlichtungen, Halden oder Holzschlägen. Mit ihren dicken samtrotten Beeren waren auch diese Sträucher nicht zu übersehen, zumal sie ja auch bedeutend höher wuchsen als Erd- und Blaubeeren. Ihre dicken Beeren füllten die Eimer natürlich wesentlich schneller, nur mußte hier beim Sammeln sehr sorgfältig vorgegangen werden, weil es viele madige Früchte unter ihnen gab, und die mußten aussortiert werden, sonst gab kein Händler seine Groschen dafür her. Man verwendete die Himbeeren zur Herstellung von **Himbeergeist**, für die Bereitung von Himbeersirup und dann natürlich auch zur Herstellung von Marmeladen und Gelees. Himbeersaft war seit alters her ein probates Hausmittel bei vielen fieberhaften Erkrankungen.

Sie hatte auch eine Schwester, die Himbeere, ebenso wildwachsend wie sie, jedoch nicht ganz so zahm; denn an ihren Stengeln saßen kleine Dornen: es war die **Brombeere**, in Schlesien Kroatzbeere genannt. Sie war über ganz Deutschland verbreitet und wuchs am Bachufer genau so gut wie auf Schuttplätzen, an Abhängen, in der Ebene als auch im Gebirge. Fast tiefschwarz mußte die ausgereifte Frucht aussehen, wenn sie richtig schmecken sollte. Es gibt sogar Ar-

ten, die bläulich bereift sind. Wir sind diesen vereinzelt Sträuchern jedesmal begegnet, wenn wir in **Schloppe** zum Großen Teich hinuntermarschierten. Im respektvollen Glauben, daß es sich um eine giftige Sorte Brombeeren handelte, haben wir sie immer stehen lassen und nie abgepflückt.



Der Lebehnke-See nördlich Sagemühl

Wenden wir uns den Pilzen zu, die es bei uns ja ebenso in Hülle und Fülle gab. Wir unternahmen sommertags nie einen Waldspaziergang, ohne eine Tüte und ein kleines Küchenmesser mitzunehmen, damit wir die fein säuberlich abgeschnittenen Pfifferlinge, die meistens in Kolonien zu finden waren, unversehrt in der Tüte mit nach Hause nehmen konnten. Aber auch der fast zitronengelbe Pfifferling oder auch „**Rehfüßchen**“ **geannt**, hatte seinen giftigen Bruder, dessen Farbe mehr ins Orange überging. Sie waren aber schwer zu verwechseln, und die eßbare Sorte nahm ohnehin den größeren Platz ein.

In der Gattung der Röhrlinge (lat. Boletus) waren schon mehrere Arten zu definieren: da gab es den Butterpilz, Maronen- und Birkenpilz und als Krönung den Steinpilz. Hob man seinen ins Moos geduckten Hut etwas an, saßen gewiss an ihn gedrängt weitere kleine braunbehütete Pilze; oenn auch diese Art liebte das Aufwachsen in Geselligkeit. Es konnte aber auch passieren, daß der Hut, je größer er war, um so mehr auch von Maden besucht war. Zur Probe wurde jeweils der Pilz, ehe er im Korb verschwand, an der Hutseite vorsichtig angeschnitten. Groß war die Enttäuschung, wenn kleine Löcher darauf hinwiesen, daß der Pilz „be-wohnt“ war. Dann konnte man ihn nur noch wegwerfen. Der ebenso zu dieser Gattung gehörende sehr **giftige Satanspilz** war weniger anzutreffen.

Noch eine andere schmackhafte Pilzart war bei uns vertreten: der **Reizker**. Der Blutreizker liebte den moosig-feuchten Waldboden, während der Sandreizker an Waldrändern oder sogar, wie es sein Name schon sagt, in den Sandwegen wuchs. Selbst in den Spuren der Fuhrwerke machte er sich breit. Ihm machte der Zotten- oder Birkenreizker oder noch einfacher gesagt der unechte Reizker Konkurrenz! Aber durch eine Messerschnittprobe konnten jeweils die Echtheit oder Giftigkeit dieser Reizker festgestellt werden. Bei einem Querschnitt durch den Stiel des Blutreizkers bildete sich sofort ein rötlicher Ring, der wirklich aussah, als **blutete der Pilz**. Beim unechten Reizker tropfte aus diesem Ring eine milchige Flüssigkeit.

Der Champignon machte sich in unserer Gegend rar. Noch seltener wuchs die **Speisemorchel** bei uns, und diese hatte noch dazu eine giftige Schwester: die Speiselorchel. Sie sahen sich frappant ähnlich und konnten fast nur definiert werden, wenn sie dicht beieinander standen; denn die Form des Pilzes war bei beiden gleich, und auch die Farbe des spitzen Hutes unterschied sich kaum von der eßbaren oder der giftigen Sorte.

So konnte man sich nun bei uns eine Mahlzeit nach der anderen aus dem Walde holen, es kostete nur ein wenig die Mühe des Bückens, und die würzige Luft hatte man noch gratis dazu. Wie schmackhaft Pilze auch noch sein können, geht aus einer ostpreußischen Sage hervor: In der „**Kräuterhexe aus Königsberg**“ ist die Rede davon, daß die Besitzerin einer Bierbrauerei eine bestimmte Art Pilze als Bierwürze verwandelte. Leider ist das Rezept nicht überliefert. J.S.

20. LAG-Novelle verabschiedet

Neue Hilfen, insbesondere für ältere Heimatvertriebene, billigte der Bundestag mit der Verabschiedung der 20. Lastenausgleichsnovelle.

Letztmalig werden nach der Neuregelung drei weitere Jahrgänge ehemalig Selbständiger in die Kriegsschadensrente einbezogen. Dieser Personenkreis erweitert sich bei Männern um die Jahrgänge 1903, 1904 und 1905 und bei Frauen um die Jahrgänge 1908, 1909 und 1910.

Ferner wird der Stichtag für diejenigen Heimatvertriebenen vom 31. 12. 1961 auf den 31. 12. 1964 verlegt, die im Rahmen der Familienzusammenführung aus der Zone in die Bundesrepublik übersiedelten. Auch dieser Personenkreis ist nach der Novelle nunmehr lastenausgleichsberechtigt.

Weitere Verbesserungen sind die teilweise Gleichstellung der Zonenflüchtlinge mit den Vertriebenen und die Fortführung der Aufbaudarlehen für den sozialen Wohnungsbau zur Eingliederung von Vertriebenen in die gewerbliche Wirtschaft und in die Landwirtschaft. Außerdem sind Erhöhungen der Freibeträge und der Pflegezulagen für Vertriebene vorgesehen.

Eine wichtige Maßnahme ist die Anhebung der Unterhaltshilfe aus dem Lastenausgleich, die, im Gegensatz zu anderen Sozialleistungen, seit 1965 nicht mehr angehoben wurde. Diese Verbesserung wird rund 535 000 Berechtigte, davon 110 000 Ehepaare und rund 15 000 Kinder, begünstigen.

Diesem Gesetz sollen noch zwei Gesetze folgen: eines über die völlige Gleichstellung der Zonenflüchtlinge mit den Heimatvertriebenen noch in dieser Legislaturperiode und ein Lastenausgleichsabschlußgesetz, das in der nächsten Legislaturperiode den endgültigen formalen Schlußpunkt unter den Lastenausgleich setzen soll.

*

Aufgrund einer 13. Freigabeordnung des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes ist die Barfreigabe der Hauptentschädigung bis auf den Jahrgang 1913 (einschl.) ausgedehnt worden. Die durch die 19. Novelle zugewilligten Erhöhungsbeträge können noch nicht erfüllt werden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß noch im Juni eine Rechtsverordnung erlassen werden wird, nach der noch in diesem Jahr mit der Erfüllung auch dieser Mehr-Grundbeträge begonnen wird. Bei der parlamentarischen Beratung des 19. Änderungsgesetzes änderte der Bundestag die Regierungsvorlage entsprechend der Forderung des Bundes der Vertriebenen dahin ab, daß nicht erst ab 1971, sondern nach Maßgabe einer Rechtsverordnung bereits früher die Mehr-Grundbeträge erfüllt werden.

Jetzt Vitamine nach drüben

Wer jetzt ein Päckchen oder Paket nach drüben schickt, sollte auch an Dinge wie Apfelsinen und Bananen denken. Aber auch Äpfel und Birnen sind eine willkommene Überraschung. Außerdem können wir gerade jetzt den Hausfrauen manche Sorge abnehmen, wenn wir Kartoffelpulver für Püree, Klöße und Reibekuchen mitschicken. Denn die alten Kartoffeln — die übrigens immer noch zugeteilt werden — gehen jetzt auch drüben allmählich zur Neige, die neuen werden erst in einigen Wochen geerntet. Ob sie dann für alle reichen, ist noch ungewiß. Viele müssen sich mit Nudeln und Reisgerichten behelfen und freuen sich dann besonders, wenn wir für ein wenig Abwechslung im Magenfahrplan sorgen.

HEITERE ECKE

Kümmel mit Korn

Der ehemalige Deutsch Kroner Lehrer Ba. schickte in der Pause immer eine seiner Schülerinnen nach Kümmel mit Kron. „Nimm die Flasche gut unter die Schürze“, wurde ihr dann angesagt. An einem Markttag war die Theke von Bauern umlagert, und die Schülerin kam nicht mehr in der Pause zurück. Sie klopfte dann an die Klassentür. Der Lehrer kam heraus und fauchte das Mädchen an: „Habt Ihr zu Hause noch mehr Gänse?“ Schlagfertig kam die Antwort: „Ja, fünf Gänse und einen Gänter!“ (Es waren ihrer fünf Mädchen und ein Junge).

Als sie zu Hause ankam, wurde sie von der Mutter mit Vorwürfen empfangen wegen der ungebührlichen Antwort. Da erzählte sie der Mutter, daß alle Kinder in der Pause spielen können, sie dagegen immer nach Schnaps gehen müsse. Der Lehrer wisse genau, daß sie keine Gänse hätten, damit hätte er doch nur sie mit den Schwestern gemeint. Von der Zeit an brauchte sie keinen Schnaps mehr zu holen. Die Mutter hatte es dem Lehrer einfach untersagt.

Schneidemühl in diesen Tagen

„Wenn Dr. Conradi von der Wilhelm-Apotheke noch lebt, teilen Sie ihm bitte mit, daß sein Vaterhaus abgerissen wird und die ganzen Häuser, die noch in der Großen Kirchenstraße stehen“, heißt es in einem Brief aus der alten Heimat, und vielleicht ist der folgende Text eine Erklärung für die verhältnismäßig geringe Berichterstattung der dort wohnenden Deutschen. „Mich als alte Sch. dürfen Sie nicht fragen, wie alles aussieht. Ich kann mich nicht an die Bauweise gewöhnen. Richtig ist noch keine Straße fertig. Es wird ein Block gebaut und dann kommt eine Weile gar nichts; wenn die Straße lang ist, kommt noch ein Block. Die Eingänge sind alle von hinten. Der **Marktplatz** ist bis auf die Ostseite aufgebaut. Jetzt kommt die Friedrichstraße ran. Bis zum Gericht ist schon gebaut. In der Schützen- und Eichblattstraße werden von Privaten Villen gebaut. Das Stadion wird wieder hergestellt.“

Weiter entnehmen wir der Post, daß in der Ringstraße die letzten Ruinen verschwunden sind, die Siedlung Berghorst aber wie früher liegt. Im Lokal **Weidmannsruh** werden die Kinder der 1. bis 3. Klasse unterrichtet. Auf dem Gelände des „Artushof“, später „Capitol“, in der Friedrichstraße entsteht ein Hotelbau, während das Gebäude der „Heimstätte Grenzmark“ in der Breiten Straße, das stehen blieb, heute die Verwaltungsstelle für den Einzelhandel ist. Die Schneidemühler Erdölfirma hat ihre Zentrale im ehemaligen Konsistorium Danziger Platz 9. Auch der Wiederaufbau der Bäckerstraße soll in diesem Jahr abgeschlossen werden.

„Vom früheren **Landestheater** kann man sagen, daß es ganz gut aufgebaut ist. Auch das Theaterkaffee ist wieder da. Eine feste Theatergruppe aber hat Schneidemühl nicht. Es kommen von Zeit zu Zeit Gruppen aus Posen, Bromberg, Warschau usw., sonst sind Kinovorführungen im alten Theatersaal. Einen Presseklub mit internationalen Zeitungen gibt es in Posen. Schneidemühl hat heute sechs Kinos, und die Kinoreklame ist ausreichend.“

Soviel ich weiß, sind wenigstens neun **Kindergärten** in Schneidemühl vorhanden. Es sind gewiß noch zu wenig; denn praktisch ist jede Frau gezwungen, zur Arbeit zu gehen und die Kinder zum Kindergarten zu geben. Wenn in den Schulen Schichtunterricht bis 22 Uhr gegeben wird, so liegt es einfach daran, daß viele Polen Analphabeten waren und man bemüht ist, jedem einen siebenjährigen Volksschulabschluß zu ermöglichen. Diese Leute gehen abends zur Schule.

Dazu gibt es wie bei uns, nur viel stärker besucht, weil jeder Büroangestellte das Abitur haben muß, Abendkurse. Wenn ein Fremder sieht, daß abends so viele aus der Schule kommen, muß er annehmen, daß wegen Raummangels der Unterricht bis in die späten Abendstunden geht. Die Technische Berufsschule befindet sich noch genau wie früher in der Theaterstraße, der praktische Unterricht aber wird in den früheren Fea-Werken durchgeführt. Dort ist dafür extra eine Werkstatt gebaut worden.

Wieviel private Autos und Motorräder es heute in Schneidemühl gibt, kann ich nicht beantworten. 233 Personenautos und 1726 Motorräder können stimmen. Motorräder gibt es genug, nur der Treibstoff ist sehr teuer. Für 5 Liter Gemisch habe ich 27,50 Zloty bezahlt. Das ist der Lohn von fünf Arbeitsstunden, also ein **teurer Spaß**. Wer nur von seiner Hände Arbeit dort lebt, kann sich weder ein Auto leisten noch ein Haus bauen.“

Noch 60 000 Ostbauern warten

opr - Statt der nach dem II. Fünfjahresplan vorgesehenen 8000 Eingliederungen von vertriebenen und **geflüchteten Bauern** sind im Jahre 1967 nur 5977 Voll- bzw. Nebenerwerbstellen errichtet worden. Davon waren 5415 Nebenerwerbstellen. 1967 ist damit das schwächste Jahr seit 1949. Gegenwärtig warten immer noch rund 60 000 siedlungswillige und siedlungsfähige Ostbauern auf eine Voll- bzw. Nebenerwerbstelle. Der Bund der Vertriebenen und der **Bauernverband der Vertriebenen** fordern, daß nach dem 1968 auslaufenden II. Fünfjahresplan ein III. Fünfjahresplan durchgeführt wird, der wie der II. die Eingliederung von 40 000 vertriebenen Bauern vorsieht.

Seit 1948 sind 180 000 vertriebene und geflüchtete Bauern wieder eingegliedert worden, davon allerdings 135 000 nur auf Nebenerwerbstellen. Von den insgesamt 180 000 Betrieben wurden 52 000 durch Ankauf, 19 000 durch Pacht, 10 000 durch Einheirat und 99 000 auf dem Wege der **Errichtung von Neusiedlungen** übernommen.

Bauern mahnen zur Ruhe

„Die deutschen Bauern werden keinen spektakulären Marsch auf Bonn antreten“, hieß es in einer Mitteilung des Deutschen Bauernverbandes. „Ihnen ist ihre Situation zu ernst. Sie möchten nicht von der Öffentlichkeit mit emotionell aufgeputschten links- oder rechtsgerichteten Gruppen in einen Topf geworfen werden.“

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 90 Jahre am 7. Juli Frau Martha Buchholz, fr. Schloppe. Sie wohnt beim Sohn Hermann in 2 Wedel-Anatal (Holstein).
- 87 Jahre am 23. Juni Ldm. Bauer Fritz Kaatz, fr. Trebbin, jetzt X Kessin, Kreis Altentreptow. — Am 5. Juli Frau Ottilie Moldenhauer, fr. Schloppe, jetzt DRK Altersheim in 1 Berlin 30, Lützowufer 1. — Am 7. Juli Hauptlehrer i. R. Joseph Hoppe, fr. Briesenitz, jetzt 343 Witzenhäuser (Werra), Am Rosenthal 8. Nach einem Krankenhausaufenthalt fühlt er sich jetzt wieder ganz wohl.
- 85 Jahre am 26. Juni Lehrerwitwe Maria Artelt, geb. Laskowski, fr. Deutsch Krone (Stadtmühlenweg), jetzt im Altersheim in 5902 Weidenau (Sieg), Obere Friedrichstr. 4. — Am 2. Juli Witwe Maria Heyers, geb. Jaster, fr. Zippnow, dann Krumfliess, jetzt bei der Tochter Maria in 5672 Leichlingen (Rhein), Moltkestraße 9.
- 84 Jahre am 24. Juni Bahnbeamter i. R. Clemens Buske, fr. Deutsch Krone (Trift 30), jetzt mit seiner Frau in 44 Münster (Westf.), beim Schwiegersohn Bernhard Jaster und Tochter Johanna. — Am 28. Juni Ldm. Fritz Dumke fr. Deutsch Krone, jetzt 3201 Himmelsthür bei Hildesheim, Silberfinderstr. 74. — Am 29. Juni Hfd. Leo Ewert, fr. Arnsfelde, jetzt 3429 Mingerode über Duderstadt. — Am 4. Juli Ldm. Reinhold Müller, fr. Zacharin, jetzt mit seiner Frau in 2341 Mohrkirchen-Osterholz über Kappeln (Schlei).
- 83 Jahre am 21. Juni Frau Else Lange, geb. Bönicke, fr. Deutsch Krone (Schneidemühler Straße 9), jetzt in 437 Marl, Schüttelfeldstr. 14.
- 82 Jahre am 17. Juni Postbeamter i. R. Alfred Schütz, fr. Schloppe, jetzt X 202 Altentreptow (Meckl.), August-Bebel-Straße 8. — Am 12. Juli Oberpostinspektor a. D. Richard Poppe, fr. Deutsch Krone, jetzt in 3327 Salzgitter-Bad, Friedrich-Ebert-Straße 48.
- 81 Jahre am 9. Juni Frau Maria Hohenhaus, geb. Linde, fr. Schloppe, jetzt 4802 Halle (Westf.), Hartmannswaldchen 78. — Am 15. Juni Frau Agnes Görke, fr. Schulzendorf, jetzt in 43 Essen-Kupferdreh beim Schwiegersohn Viktor Kempa und Tochter Anna. — Am 5. Juli Frau Berta Sommerfeld, geb. Blankenburg, fr. Zippnow, jetzt in 46 Dortmund-Brakel, Neue Sandstraße 10. beim Schwiegersohn Rudolf Knopf und Tochter Anna. — Am 16. Juli Frau Gertrud Zadow, geb. Buchholz, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr. 4), jetzt in 41 Duisburg-Neudorf, Lützowstr. 16.
- 80 Jahre am 5. Juni Frau Hedwig Arndt, geb. Mielcke, fr. Jastrow (Adolf-Hitler-Straße 10), jetzt 341 Northeim (Hann.), Runder Weg 15. — Am 16. Juni Gastwirt Hans Kühn, fr. Strahlenberg, geboren in Rosenfelde. Er wohnt mit seiner Frau Helene geb. Polzin in 6202 Wiesbaden-Biebrich, Klagenfurter Straße 49. — Am 6. Juli Frau Anna Flörke, geb. Buske, fr. Knakendorf, jetzt in 404 Neuss-Gnadenal, Abtei-Weg 43, bei der Tochter Anna Neumann.
- 79 Jahre am 3. Juli Ldm. Josef Hinkelmann, fr. Rederitz, jetzt 3201 Dingelbe über Hildesheim.
- 78 Jahre am 20. Juni Ldm. Wilhelm Fiebranz, fr. Wisulke, jetzt mit seiner Frau in 42 Oberhausen-Osterfeld, Michaelstr. 2. — Am 6. Juli Frau Emma Wille, geb. Raack, fr. Marienhof bei Appelwerder, jetzt mit seiner Frau in 41 Duisburg-Hamborn, Emscherstr. 169, bei der Tochter Hertha Ortmann. — Am 24. Juli Ldm. Eduard Schulz, fr. Wilhelmshof, jetzt in X 2031 Gnevezow Kreis Demmin (Meckl.).
- 77 Jahre bereits am 10. Februar d. J., der Sohn des „Alten aus Rosenfelde“ Friedrich Affeldt, jetzt verzozen nach X 1409 Mühlenbeck bei Berlin. — Am 21. Mai Frau Hedwig Westphal, geb. Remer, fr. Jastrow, jetzt bei der Tochter Christa in 675 Kaiserslautern, Hildgardring 27. — Am 23. Juni Postbetriebswart i. R. Otto Hell, fr. Schloppe, jetzt mit seiner Frau Ida geb. Braatz, die am selben Tag 71 Jahre alt wird, in 2104 Hamburg 92, Neuwiedenthaler Straße 84.
- 76 Jahre am 28. Juni Frau Anna Müller, geb. Lemke, fr. Zacharin, jetzt mit ihrem Mann in 2341 Mohrkirchen-Osterholz über Kappeln (Schlei). — Am 4. Juli Frau Hedwig Schur, fr. Freudenfrier (Schrotzer Weg), jetzt in 5074 Küchenberg Post Odenthal, bei der Tochter Hildegard. — Am 12. Juli Frau Helene Schmahl, geb. Freitag, fr. Deutsch Krone (Ostbahnhof), jetzt in 4 Düsseldorf, Kirchfeldstr. 4.
- 75 Jahre am 24. Juni Frau Anna Wendland verw. Köppe geb. Hahn, fr. Tütz (Heilige Geiststr. 12), jetzt in X 2031 Groß-Toitin Kreis Demmin. — Am 27. Juni Polizeimeister i. R. Richard Zamzow, fr. Schloppe, jetzt 4973 Vlotho (Weser), Bredenstr. 30. — Am 29. Juni Ldm. Paul Sternberg, fr. Deutsch Krone (Dietrich-Eckart-Sied-

lung 61), jetzt mit der Familie in 4573 Lönigen (Oldenburg), Tannenbergr. 3.

- 74 Jahre am 3. Juli Hauptwachtmeister i. R. Paul Polzin, fr. Deutsch Krone, jetzt mit seiner Frau Anna geb. Hartwig in X Rambow über Wismar.
- 73 Jahre am 26. Juli Rentner Georg Jahn, fr. Salm, jetzt mit seiner Frau Meta nebst Schwiegersohn und Tochter Sigrid in 433 Mülheim (Ruhr), Tolkenbornstr. 111, im Eigenheim. — Am 28. Juni Ldm. Alfred Scholz, fr. Henkendorf, jetzt mit seiner Frau Gertrud geb. Staack in 4 Düsseldorf, Talstr. 87. — Am 13. Juli Frau Margarete Schulz geb. Weber, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr. 2), jetzt in 314 Lüneburg, Barkhausenstraße 27.
- 72 Jahre am 25. Juni Frau Wally Wedell, fr. Prellwitz, jetzt 2211 St. Margareten (Wilster).
- 70 Jahre am 15. Mai Frau Else Dahms geb. Schlender, fr. Schloppe (Woldenberger Chaussee), jetzt in 1 Berlin-Zehlendorf 37, Lugsteiner Weg 20b. — Am 18. Juni Stadt-oberinspektor i. R. Dannecke, fr. Jastrow und Schneidemühl, jetzt 873 Bad Kissingen, Liebigstraße 23. — Am 7. Juli Ldm. Paul Krumrey, fr. Deutsch Krone und Schloppe, jetzt 58 Hagen (Westf.), Freiligrathstr. 7.

Elektromeister Oberst (Deutsch Krone) 80 Jahre



In unserer Patengemeinde Bad Essen (Breslauer Str. 17) kann unser bekannter Deutsch Kroner Ldm. Elektromeister Friedrich Oberst am 21. Juni d. J. seinen 80. Geburtstag in alter Frische begehen.

Der Jubilar erlernte 1902 das Elektrohandwerk und war zur weiteren Ausbildung bei größeren Firmen in Leipzig, Kiel, Hamburg und Köln tätig. In Hamburg besuchte er die Gewerbeschule und 1911—1913 die Ingenieurschule Zwickau. Am 15. März 1914 kam er nach Deutsch Krone und war bis Ende 1918 als Betriebsassistent bei der Überlandzentrale des Kreises angestellt. Am 16. November 1918 machte er sich selbständig und zog in sein erworbene Grundstück Königsberger Straße. Auch ihm und seiner Familie blieb die große Flucht nicht erspart. In unseren Patenkreis Wittlage landete O. bereits im März 1945 und wohnt seit 1954 in Bad Essen.

Bei der Schützengilde in Deutsch Krone errang er noch Pfingsten 1944 die Königswürde und ist also der letzte König der Gilde überhaupt. Mögen dem 80jährigen auch weiterhin die Gesundheit und sein nie versiegender Humor erhalten bleiben!

Albert Höft 75 Jahre

Der auch vielen ehem. Grenzmarkern wohl bekannte Landesgruppen-Vorsitzende der PLM in Niedersachsen, Albert Höft (Braunschweig) wurde am 29. Mai 75 Jahre alt. Der Jubilar, der zweimal Vertriebenen-Minister der Hannoverischen Landesregierung war, gehört zu den geschätzten Vertriebenen-Politikern, der auch parlamentarisch für unsere Sache stark eintrat und sich noch heute wärmstens dafür einsetzt. Wenn auch kein gebürtiger Pommer — er stammt aus dem Kreis Prenzlau — führte ihn seine politische Laufbahn nach Pommern, wo er 1924 Stadtverordneter der SPD in Stettin wurde. Diesem eifrigen Verfechter der Vertriebenen-Belange gelten alle guten Wünsche.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeit: Am 5. Juli die Eheleute Paul und Emma Sternberg geb. Krüger, fr. Deutsch Krone (Dietrich-Eckard-Siedlung 61), jetzt in 4573 Lönigen, Tannenbergr. 2, in ihrem Eigenheim.

Silberne Hochzeit feierten am 28. April d. J. die Eheleute Paul Thews in 43 Essen, Eiserne Hand 10. Der Jubilar ist in Schneidemühl geboren, seine Frau stammt aus Rose.

Grüne Hochzeiten: Am 30. April d. J. Reg.-Vermessungsreferendar Dipl.-Ing. Winfried Mertens, jetzt 44 Münster (Westf.), Lohausweg 41, und Regine Stiehm, Tochter von Oberstudienrat Paul St. und Frau Hildegund geb. Warnke, jetzt 53 Bonn, Irmintrudisstr. 4, fr. Schneidemühl (Jastrower Allee 42). — Am 24. Mai in Wanne-Eickel der jüngste Sohn Karl des verst. Tischlermeisters Fritz Hannemann, fr. Schloppe und seiner Frau Martha geb. Lück. Letztere wohnt in X 202 Altentreptow (Meckl.), Tetzlebener Str. 1a.

Husumer Straße 2. — Am 28. Juli Frau Erna Abendroth, geb. Holz (Gartenstraße 14) in 41 Duisburg, Gabrielstraße 4 bei der Tochter Margot Gesell. — Am 29. Juli Frau Rosalie Lemke (Filehner Straße 5) in 311 Uelzen, An den zehn Eichen 33.

- 76 Jahre am 6. Juli Frau Emma Mings (Schrotzer Str. 38) in 1 Berlin 26, Straße 128 Nr. 46. — Am 12. Juli Oberforstrat i. R. Werner Kroll (Jastrower Allee 66) in 6482 Bad Orb, Leopold-Koch-Straße 12. — Am 25. Juli Postschaffner i. R. Otto Frank (Albrechtstraße 116) in X 8281 Kmehlen 25, Kreis Großenhain. — Am 31. Juli Frau Gertrud Meyer (Martinstraße 28) in 497 Bad Oeynhausen, Wilhelmstraße 32.
- 75 Jahre am 11. Juni Mechaniker i. R. Paul Klatt (Westendstraße 32) in 563 Remscheid, Bruderstr. 13. — Am 22. Juni Frau Josefa Galow, geb. Eichstädt (Nettelbeckstraße 14), jetzt Lüneburg, Klaus-Groth-Straße 4. — Am 5. Juli Arbeitersekretär i. R. Wilhelm Welke (Kolmarer Str. 61) in 433 Mülheim, Dr.-Karl-Peters-Str. 10. — Am 11. Juli Hfd. Reinhold Marquardt (Flurstr. 3) in 1 Berlin 21, Bartning Allee 11—13. — Am 23. Juli Ziegeleiarbeiter i. R. Emil Vogt (Bromberger Str. 118) in 5481 Bodendorf (Ahr) Hauptstraße. — Am 25. Juli Hfd. Erich („Hanne“) Kutz (Mitbegründer und langjähriger Kassierer vom SV Hertha) in 2 Hamburg-Winterhude, Ulmenstraße 2/I. — Am 26. Juli Frau Anna Kowalski (Meisenweg 5) in 2165 Harsefeld über Stade, Große Gartenstraße 7b.
- 74 Jahre am 28. Juni Frau Auguste Panske, geb. Busse (Tannenweg 8) in 4967 Bückeberg, Am Kirchhof 1. — Am 13. Juli Frau Rosa Drews, geb. Janiska (Gartenstraße 64) in 4 Düsseldorf, Kirchfeldstr. 92. — Am 22. Juli Oberlokkführer i. R. Karl Linowski (Moltkestr. 3) in 307 Nienburg, Friedrichstr. 34. — Am 24. Juli Frau Katharina Schaefer (Rüster Allee 6) in 1 Berlin 33, Salzbrunner Straße 38. — Am 26. Juli Witwe Elisabeth Paris (Bromberger Straße 76) in 4 Düsseldorf, Talstraße 118.
- 73 Jahre am 15. Juni Hfd. Reinhold Köpp (ohne Angaben) jetzt 4801 Bielefeld oder bei Bielefeld, Upheider Weg 160. — Am 14. Juli Frau Hertha Jahn, geb. Griese (Königsblicker Str. 116) in 59 Siegen, Tiergartenstr. 149. — Am 24. Juli Gärtnerbesitzer i. R. Ewald Winarski (Bromberger Straße 3) in 23 Kiel 24, Wilhelmshavener Str. 11.
- 71 Jahre am 17. Juli Hfd. Wilhelm Wichmann (Grabauer Straße 12) in 404 Neuß, Christian-Schauste-Str. 74. Die Ehefrau Martha, geb. Runowski wurde am 16. Mai 70 Jahre.
- 70 Jahre am 22. Mai Hfd. Johann Drews (Boelckestr. 10) in 4175 Stenden 54 über Aldekerk bei Holtmann. — Am 18. Juni Fleischermeister i. R. Wilhelm Galow (Bromberger Straße 83 und Hasselstraße 11) in X 202 Altentrepow, Ernst-Thälmann-Straße 40.

Die Schneidemühler in Hamburg

Bei der Jahreshauptversammlung unserer Schneidemühler Heimatgruppe wurde der gesamte Vorstand wieder bestätigt und noch zwei Damen in den erweiterten Vergnügungsausschuß gewählt. Der 1. Vorsitzende Hfd. Draheim konnte zur allgemeinen Freude neben den alten, treuen noch neue Mitglieder und Heimatfreunde begrüßen. Unserer verstorbenen Heimatfreunde gedachten wir in einer Schweigeminute.

In seinem Bericht ging Hfd. Draheim auf viele aktuelle Fragen in der Heimatarbeit ein. Als Sommer-Ausflug planen wir eine Fahrt nach Kiel am 18. August 1968 mit Treffen der Schneidemühler aus Kiel, Lübeck, Hamburg und Umgebung anlässlich des an diesem Tage stattfindenden Landestreffens der Pommern in der Kieler Ostseehalle. Trefflokal der Schneidemühler: „Kaiser Friedrich“, 10 Minuten von der Ostseehalle entfernt.

Da von der Pommerschen Landsmannschaft immer zu den Treffen Busfahrten arrangiert werden, bitten wir unsere Hfd. sich bei dieser: 2 Hamburg 13, Johns-Allee 18, Tel. 444644, Frau Laabs, zu erkundigen und evtl. sich zu der Busfahrt anzumelden.

Hfd. Draheim gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht viele Heimatfreunde an dem Treffen teilnehmen werden. Reges Interesse fanden dann nach dem geschäftlichen Teil des Abends die gezeigten Dias aus dem alten, vertrauten Schneidemühl und dazu die Dias von den vielen Neubauten, die unsere Heimatstadt so ganz verändert haben. Sehr lebhaft und lange wurde anschließend noch darüber diskutiert und der schönen Zeiten gedacht, in denen wir dort lebten und wirkten.

B.

Letzter Einsendetermin

für die Juli-Nummer

ist der 27. Juni 1968

40 Jahre im Beruf



Unser Schneidemühler Ldm. Oberstudienrat Kurt Westphal in 294 Wilhelmshaven, Schulstraße 100 (fr. Friedrichstraße) begeht am 16. Juni das Jubiläum seiner vierzigjährigen Tätigkeit im Schuldienst. Er wurde am 14. Oktober 1906 dort geboren, seine Frau Charlotte geb. Schneider — während der Kriegsjahre Lehrerin an der Grenzmarkischen Musikschule, Tochter des Musikwarenkaufmanns Richard Sch. — und seine beiden Söhne Peter und Rüdiger Axel wurden ebenfalls in Schneidemühl geboren. Der Jubilar ging durch die Schneidemühler Städtische Handelslehranstalt, die zweijährige Höhere Handelsschule und durch die Aufbauschule. Das Studium der Handelswissenschaften mit Zusatzfächern absolvierte er an der Handels-Hochschule und ergänzte es an der Albertus-Universität Königsberg. Während seines Studiums gründete er an der Handels-Hochschule das Collegium musicum und konzertierte mit ihm in der Palästra Albertina. Nach bestandener Diplom-Prüfung für das Handels-Lehramt begann er seine unterrichtliche Tätigkeit an der Städt. Handelslehranstalt in Schneidemühl. Später führten ihn Lehraufträge nach Stettin und Neustrelitz. Schließlich folgte er einem Ruf nach Wilhelmshaven. Zwischenzeitlich war er Unterrichtsleiter an der See-Berufsschule in Hohensalza.

Wiederholt führten ihn Studienreisen nach Spanien, Marokko und England. Peter, sein älterer Sohn, der welt-erfahrene Wirtschaftspraktiker, gehört der Deutschen Botschaft in Kopenhagen an; Rüdiger Axel, Leutnant der Luftwaffe, bereitet sich auf den von ihm erstrebten Beruf als Kunsterzieher an Gymnasien vor. Oberrat W. war eng verbunden mit der Schneidemühler Jugendbewegung der zwanziger Jahre, nicht zuletzt durch Fritz Schneider und Liesel Berg (spätere Frau Schneider).

Zu seinen damaligen Lehrern hat er noch heute Kontakt: Dr. Bruno Lange, Dr. Mollenhauer (jetzt Wilhelmshaven-Nord), Hugo Ziegenhagen und zu einem Sohn seines Schneidemühler Lehrers an der Bismarck-Schule, Konrektor Alfred Lüdtke (jetzt Wiesmoor/Friesland). Wie unser Schneidemühl bleiben ihm unvergessen auch die Gefährten seiner Jugend: Gustav Kraft (jetzt 5501 Kernscheidt/Trier), Rudi Gusig, Walter Steuck, die Familie Paris aus der Alten Bahnhofstraße, Familie Herbert Becker/Nimke und sein erster Schneidemühler Schüler: Fritz Kunkel.

Mit Dankbarkeit erinnert er sich seines Schneidemühler Prinzipals Otto Quast in der Firma Ernst Quast, der mit seiner Frau heute in 8471 Furtmühle (Schwarzach) lebt und dessen Schwester, Tante Frida, in Osterode (Harz). Die in Wunstorf (Hann.) verstorbene Dentistin Maria Blanke geb. Plikat (früher Schneidemühl, Friedrichstraße) stand dem Jubilar und auch dessen Familie besonders nahe. Kurt Westphals Hobbies sind Instrumentalmusik (Violine und Gitarre) und Ornithologie.

Bücherecke

Der Wert der Landsberger Forschungsanstalten

Im Holzner-Verlag (Würzburg) erschien soeben als Band XLII der Ostdeutschen Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis „Die Preußischen Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg/W. Ostbrandenburgs Landbau als Partner der Wissenschaft“. Herausgegeben von Prof. Dr. Alfred Heinrich Könekamp. 498 Seiten, Leinen, DM 36,—. Namhafte Mitarbeiter der Landsberger Institute stellten Beiträge über die Arbeitsbereiche und Spezialaufgaben, die es zu bewältigen galt, für dieses Sammelwerk zur Verfügung. In Landsberg wurde erstmalig in Deutschland der Weg beschritten, die wissenschaftliche Forschung mit der landwirtschaftlichen Praxis in enger Zusammenarbeit brennende Probleme des Landbaus lösen zu lassen. Die Entwicklung nach 1919 erforderte ein völlig neues Durchdenken aller Zweige der Betriebswirtschaft, um eine schnelle erfolgreiche Umstellung des Landbaus auf eine moderne rentable Wirtschaftsweise ermöglichen zu können. Dank der Bereitschaft der Betriebsleiter, mit den Wissenschaften eng zusammenzuarbeiten, gelang es, binnen weniger Jahre die Leistungsfähigkeit ostdeutscher Betriebe erheblich zu steigern. Die in Landsberg/W. entwickelten Methoden, Wissenschaft und Praxis zusammenwirken zu lassen, können heute noch, wo wiederum eine Umstrukturierung der Landwirtschaft notwendig geworden ist, als Vorbild dienen.

Heinrich Behncke (Schneidemühl) †

„Leider sind meine Augen nicht mehr kampffähig, sonst würde ich mich des öfteren im Dienst der alten Heimat gemeldet haben“, schrieb der allen älteren Hfd. aus Schneidemühl und über die Grenzmark hinaus als Besitzer des Central-Hotels bekannte Hfd. Heinrich Behncke noch im März 1964 an den „Heimatbrief“.

Nun ist er am 26. April in 3 Hannover für immer von uns gegangen. Sein Name aber wird für immer durch das Central-Hotel, das einst das führende Haus am Platze und stets für hohe Gäste, aber auch durch seine Gediegenheit und soliden Preise der Platz vieler Familienfeste war. Dieses Hotel war mit dem Schicksal unserer Grenzmarkstadt eng verbunden, auch wenn es in heutigen Schneidemühl nur noch ein Grünplatz mit Bänken ist.

Wir trauern um unseren guten Vater,
Großvater und Urgroßvater

**Fleischermeister
Emil Zander**

geb. 17. November 1879, gest. 26. Mai 1968,
der nach einem arbeitsreichen und geseg-
neten Leben sanft entschlafen ist.

In Liebe und Dankbarkeit gedenken seiner
die Kinder

Margarethe Gohlke geb. Zander

Ruth Semmler geb. Zander

Curt Zander

mit ihren Familien

221 Itzehoe, Sandberg 142 b
früher Schneidemühl, Neue Bahnhofstraße 2

Neue Anschriften

Heimatkreis Schneidemühl: Oskar Meyer (Hasselstr. 7) in 899 Lindau nach Lindenhofweg 50; Zugschaffner i. R. Wilhelm Katzberg (Kurze Straße 11) bei der Tochterfamilie

Pospiech in 46 Dortmund-Mengede, Burgring 34; der Sohn Johannes Katzberg in 5757 Wickede; Dr. Egbert Voßköhler (Albrechtstraße 18) in 45 Osnabrück, Rosenplatz 1—2.

Leo Heinze (Mittelstr. 5), verzogen nach 43 Essen-Frintrop, Breukelfeld 19, zu seinem Sohn Franz, der dort ein Eigenheim besitzt.

Hfd. Bernhard Körlin (Lange Straße) von 5 Köln nach 5532 Jünkerath über Gerolstein, Römerwall 10.

Deutsch Krone: Geistl. Rat Pfarrer i. R. Felix Vogelgesang von Heringen (Werra) nach 6418 Hünfeld, Wittelsbergstraße 5; Baumeister Paul Boese nach 509 Leverkusen, Stegerwaldstraße 43.

Frau Else Rogge (bisher Oldenburg) jetzt 63 Gießen (Lahn), Marburger Straße 65.

Agnes Jendrossek heimgegangen

Mit dem Seminar in Schneidemühl und dem Leben in der Kirche „Zur Heiligen Familie“ ist in der Erinnerung der Name Agnes Jendrossek verbunden. Nun ist unsere Hfd. still und bescheiden wie in ihrem ganzen Leben, das sie nur für andere tätig sah, von uns gegangen. Sie verstarb im 68. Lebensjahr im Städt. Pflegeheim Jüterbog, wo sie ihren Lebensabend nach längerem Krankenhausaufenthalt infolge Sturzverletzung und Wiederholung im Herbst 1967 im Kreise vieler Bekannter verbringen wollte. Mit ihr ist ein Stück Heimat in Treue und Erinnerung von uns gegangen.

Allen, die meiner lieben Mutter

Frau Hulda Else

zu ihrem 100. Geburtstag mit Glückwünschen, Blumen und Geschenken so lieb gedachten, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Frau Frieda Kaffke geb. Else

2051 Neu-Schönningstedt, den 10. Mai 1968

Fern der Heimat gestorben

Bereits am 13. Januar d. J. verstarb in 402 Mettmann-Kippheide, Heideweg 23, unsere Schneidemühler Hfd. Mathilde Koerlin.

Aus der Zone meldet Hfd. Pidde den Tod folgender Schneidemühler: Am 22. Januar verstarb Witwe Agathe Kubik (Langestr.) mit 75 Jahren (die Tochter Ruth K. wohnt in X 1803 Brandenburg-Plaue), und am 21. Februar ging heim Witwe Bertha Mährholz (Ziegelstraße).

In 33 Braunschweig, Wollmarkt 3, verstarb am 26. Januar bei der Schwiegertochter, der Witwe Anna Welke, der Fleischer i. R. Paul Guderjahn, fr. Schneidemühl (Neue Bahnhofstr. 3).

Durch Schlaganfall verstarb am 9. Februar 1968 in X 1404 Borgsdorf, Bahnhofstr. 6, Ldm. Erna Schmidt fr. Schneidemühl (Bismarckstr.).

Einen Monat vor ihrem 85. Geburtstag verstarb am 21. Februar Witwe Emma Wellnitz, geb. Garske, fr. Stranz, zuletzt 32 Hildesheim, Insterburger Str. 43, beim Schwiegersohn Alwin Dobberstein und Tochter Hedwig.

Am 27. Februar verstarb Frau Anna Schüttler, geb. Birr, geboren in Hasenberg, 72 Jahre alt, zuletzt in Altenburg (Thür.), Wielandstr. 4, bei ihrem Sohn Heinz Sch. Sie war verheiratet mit dem am Landestheater tätig gewesenen Alwin Sch., der im Alter von 54 Jahren auch in Altenburg verstorben ist. Im März 1943 verlor das Ehepaar die einzige Tochter Rita mit 23 Jahren, die mit dem Major der Luftwaffe Franz Goossens verheiratet war. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, Detlef, der jetzt in Hannover lebt. Die Heimatanschrift war Schneidemühl, Königsblicker Straße, später Wilhelmsplatz im Hause von Schlossermeister Kaatz.

Bereits am 17. März d. J. verstarb die Tochter Monika, 45 Jahre alt, von Helena Kühn, geb. Polzin, die ihren Eltern eine Stütze im Alter sein sollte. Der Vater wird am 16. Juni d. J. 80 Jahre alt. Jetzige Anschrift: 6207 Wiesbaden-Biebrich, Klagenfurter Ring Nr. 49. Leider wurde die Heimatanschrift nicht angegeben.

Von ihrem langjährigen Leiden wurde am 10. April d. J. Hfd. Helene Sieg, fr. Deutsch Krone, im Alter von 70 Jahren erlöst. Dies wurde uns mitgeteilt von E. Schlumm, 238 Schleswig, Gottertstr. 4.

In 5302 Beuel-Villich-Müldorf, Beueler Str. 21, verstarb im 81. Lebensjahr Frau Anna Krüsel, geb. Orgarzalowski, fr. Schneidemühl (Berliner Platz 1), am 13. April 1968.

Mit 88 Jahren verstarb am 15. April Frau Agnes Quick, fr. Schneidemühl (Königsblicker Str. 4/6), zuletzt bei der Tochter Agnes Qu. in 5 Köln, Beethovenstr. 16/18.

Witwe Hedwig Unverferth, fr. Schneidemühl (Schmiedestraße 15, Bäckerei), verstarb am 27. April im Alter von 80 Jahren. Sie wohnte im Hause ihres Sohnes Gerhard in Hannover, Allensteiner Weg 4, und wurde in den letzten beiden Jahren von ihrer Schwester Ida Hahlweg, fr. Krojanke, aufopferungsvoll gepflegt.

Am 3. Mai d. J. verstarb im Alter von 78 Jahren Frau W. Ida Berg, fr. Deutsch Krone (Wusterhof 28). Sie wohnte zuletzt bei der Tochter Gisela Redecker in 4831 Hollen Nr. 60 über Gütersloh. Die Beisetzung fand in Hüttenbusch, Kreis Osterholz-Scharmbeck, statt, wo sie ihre letzte Ruhestätte neben ihrem Mann fand, der am 28. Juli 1966 verstarb.

Im 61. Lebensjahr verstarb in Geesthacht, Richtweg 40, wo die Witwe Charlotte geb. Ziemann noch heute wohnt, der Schneidermeister Bernhard Polzin aus Schneidemühl, „Greif-Apotheke“, Ecke Brauer-Bromberger Straße.

Am 16. April verstarb in X 1802 Brandenburg-Kirchmöser Fr. Gertrud B a s t a. Witwer Erich B. vom RAW Schneidemühl wohnt Amselweg 5.

Bereits am 24. Januar d. J., wie wir erst jetzt erfahren, Frau Ottilie König geb. Krause im Altersheim Keitum auf Sylt, wo sie neben ihrem Mann, dem Fleischermeister Hermann König aus Schloppe, ihre letzte Ruhestätte fand.

Am 1. Mai d. J. Frau Agnes Beyer geb. Krenz, fr. Lebehne, die wir noch im Mai-HB im Bild bei den 4 Lebehnerinnen hatten, im 80. Lebensjahr. Sie wohnte zuletzt in 5302 Beuel-Pützchen. Sie folgte ihrem Ehemann Paul nach 3 Monaten in die Ewigkeit.

Wir verlobten uns am 7. Juni 1968

Monika Stark
Hans-Joachim Cerajewski

799 Friedrichshafen, Scheffelstraße 31

Sohn unserer Hfn. Leokadia C. geb. Malinowski
früher Schneidemühl-Bergenhurst, Ahornweg 4

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und
Großmutter

Meta Seide
geb. Grams

ist heute, am 6. Mai 1968, im 78. Lebens-
jahr, nach längerem, geduldig ertragenen
Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Bernhard Seide
Werner Seide und Frau Christa
mit Klaus, Rolf und Frank
Anna Seide
Elisabeth Heydeck geb. Seide
Erich Grams und Familie

2 Hamburg 74, Koolberg 39 d
früher: Schloppe

Die Beisetzung fand am Montag, dem 13. Mai 1968, um
11.45 Uhr, auf dem Friedhof Hamburg-Öjendorf, Mans-
hardtstraße, statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben hat — für uns ganz
unerwartet — am 28. April 1968 mein lieber Mann,
unser guter Vater, Opa, Schwiegervater und Bruder

Herbert Voll

im 78. Lebensjahr die Augen für immer geschlossen.

In tiefer Trauer:

Frieda Voll geb. Fröhlich
und alle Angehörigen

8574 Neuhaus (Pegnitz), Postheimstraße 98
früher Schloppe, Trebbiner Chaussee 6

Statt besonderer Anzeige!

Mit den Tröstungen unserer hl. Kirche
verstarb am 18. Januar 1968 unser lieber,
guter Vater, Schwiegervater, Groß- und
Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Beyer

im 82. Lebensjahr.

Allzubald folgte am 1. Mai 1968 unsere
liebe, stets hilfsbereite, gute Mutter,
Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmut-
ter, Schwägerin und Tante

Agnes Beyer
geb. Krenz

im 80. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Alfons Beyer
und **Frau Gretel geb. Aust**
Paul Gawlinski
und **Frau Elisabeth geb. Beyer**
Bruno Donner
und **Frau Hildegard geb. Beyer**
Gregor Donner
und **Frau Helena geb. Beyer**

5302 Beuel-Pützchen (früher Lebehnke)
Ihre Ruhestätte ist auf dem Friedhof in Pützchen.

„Selig, die im Herrn sterben!“

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm meine liebe
Schwester

Agnes Jendrossek

nach längerem Leiden — infolge Unfalls — im Alter
von 67 Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sakra-
menten unserer Kirche, zu sich in sein himmlisches
Reich.

Mit der Bitte um ein Gebet
— in christlicher Trauer —

Maria Böhle geb. Jendrossek

534 Bad Honnef, Linzer Straße 85
fr. Schneidemühl-Seminar

Allein Gott in der Höh' sei Ehr'
und Dank für seine Gnade.

Am Sonntag, dem 5. Mai 1968, entschlief
nach einem reichen, erfüllten Leben im
festen Glauben an unseren Herrgott meine
inniggeliebte Mutter

Anna Scherbius
geb. Wagemann

In stiller Trauer:

Wolf - Dieter Scherbius

1 Berlin 51, Amendestraße 109
früher Schneidemühl

Nach kurzer, schwerer Krankheit verloren wir am
Sonntag, dem 19. Mai 1968, unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante

Charlotte Welsch
Apothekerin

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elisabeth Bahr geb. Welsch

Lübeck, Huxstraße 112/116
früher Schneidemühl

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 22. Mai 1968,
in der Kapelle II des Vorwerker Friedhofes statt.

Am 16. Mai 1968 verstarb mein lieber Mann, unser
lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Oberlofkührer i. R.
Reinhold Strohschein

nach schwerem Krankenlager im 83. Lebensjahr.

Martha Strohschein geb. Barche
Herbert u. Ilse Ress geb. Strohschein
(Gera)

Johannes u. Waltraud Erdmann geb. Strohschein
(Hannover)

Günter und Ruth Runge geb. Strohschein
(Beverly Hills, Australien)
nebst Enkeln und Urenkeln

3 Hannover, Sallstraße 19
früher Schneidemühl, Breite Straße 31

Die Beisetzung fand am 21. Mai 1968 in Hannover statt.

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatgruppen
Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb f,
Pfarrer A. Loerke.

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90
DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, (Postscheckkonto
Hannover 15 655 — Heimatbrief) Fernruf 25 295 — Einzelnummern
nachlieferbar.

SCHRIFTLLEITUNG Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld,
Dudenstr. 25, Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey,
23 Kiel 24, Wilhelmshavener Str. 6. Beiträge bis spätestens 25. des
Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180